



OLDENBURGER DEMOGRAFIESTRATEGIE

# MEHR MUT. GEMEINSAM.

DER DEMOGRAFISCHE WANDEL ALS CHANCE



OLDENBURG  
WILL INKLUSION



STADT OLDENBURG<sup>i.O.</sup>

# INHALTSVERZEICHNIS

## IMPRESSUM

Herausgeber



Der Oberbürgermeister  
Strategische Sozialplanung  
www.oldenburg.de

Allgemeine Anfragen an die Stadt Oldenburg bitte  
an das ServiceCenter unter Telefon 0441 235-4444

Konzeption und Layout  
FRAU LÖNNE GmbH

### Texte:

Christiane Cordes (Amt für Kultur, Museen und Sport), Karin Diekstatt-Heuser (Stadtplanungsamt),  
Giuseppina Giordano (Amt für Wirtschaftsförderung), Karin Haist (Körper Stiftung),  
Christof Herr (Zweckverband Verkehrsverbund Bremen/Niedersachsen), Thomas Hildebrandt (IHK),  
Burkhard Horn (freiberuflicher Verkehrsexperte), Uwe Janßen (Amt für Schule und Bildung),  
Anna Jordan (Werkstatt Zukunft e. V.), Susanne Jungkunz (Amt für Teilhabe und Soziales),  
Norbert Korallus (Amt für Verkehr und Straßenbau), Olaf Köster (Stadtplanungsamt),  
Monika Kretschmer (Demografieagentur für die Wirtschaft GmbH), Jürgen Krogmann (Oberbürgermeister),  
Christiane Maas (Amt für Kultur, Museen und Sport), Wiebke Magers (Werkstatt Zukunft e. V.),  
Julia Masurkewitz-Möller (Stabsstelle Digitalisierung), Claudia Nuxoll (Stadtplanungsamt),  
Katharina Oltmanns (Werkstatt Zukunft e. V.), Friederike Oltmer (Amt für Teilhabe und Soziales),  
Niko Paech (Universität Siegen), Lena Reibstein (Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung),  
Sabine Röseler (Gesundheitswirtschaft Nordwest e. V.), Jascha Rohr (Institut für partizipatives Gestalten),  
Dagmar Sachse (Sozialdezernat), Joachim Stöter (Universität Oldenburg), Heiko von der Gracht (Steinbeis Hochschule Berlin)

### Titelfoto:

Gerlinde Dominghaus

### Druck:

Officina Druck- Behrens  
Druck und Verlagsgesellschaft mbH

Gedruckt wurde auf Recy Star Polar Recyclingpapier aus 100 Prozent Altpapier,  
ausgezeichnet mit dem blauen Umweltengel und EU Ecolabel (FSC-Recycling)

© Stadt Oldenburg, Mai 2020

## MEHR, ÄLTER, BUNTER – DEMOGRAFIE ALS ZUKUNFTSAUFGABE

4

## OLDENBURG, EINE STADT FÜR ALLE LEBENSALTER!

8

### I. CHANCEN ERKENNEN

10

1. Demografische Entwicklung 12
2. Megatrends der nachhaltigen Entwicklung 20
3. Strategien und Konzepte der Stadtverwaltung Oldenburg 32

### II. GESELLSCHAFTLICHE HERAUSFORDERUNGEN: UNSERE FRAGEN AN DIE ZUKUNFT

36

1. Leben und Wohnen 38
2. Gesundheitliche und pflegerische Versorgung/Betreuung 42
3. Arbeit und soziale Sicherung 48
4. Mobilität 54
5. Lebenslanges Lernen – Bildung 58
6. Freizeit, Kultur und Sport 62
7. Engagement und Beteiligung 66

### III. VERFAHREN STADTWERKSTÄTTEN: GEMEINSAM ANTWORTEN FINDEN

70

1. Ratsbeschluss und Information der Bevölkerung 72
2. Auftaktveranstaltung » Aufbruch « 73
3. Überprüfung städtischer Strategien und Konzepte 74
4. Digitale Beteiligung – Online-Dialog 75
5. Analoge Beteiligung – Demografie-Wochen 76
6. Veranstaltung » Auf dem Weg « 77
7. Ein Wort zum Schluss: Transparenz, Vertrauen, Verantwortung 78

- Anhang 80
- Beteiligte 80
- Umsetzung der Empfehlungen aus dem BürgerForum Demografie 2014 84



**MEHR, ÄLTER, BUNTER –  
DEMOGRAFIE ALS  
ZUKUNFTSAUFGABE.**

# » DIE ZUKUNFT KANN MAN AM BESTEN VORAUSSAGEN, WENN MAN SIE SELBST GESTALTET «

DENNIS GÁBOR<sup>1</sup>

Seit Anfang der 2000er wurde der Megatrend Demografischer Wandel in der öffentlichen Diskussion bekannt. In den Folgejahren richteten die Kommunalverwaltungen entsprechende Stellen ein. Aber erst seit wenigen Jahren ist nun eine breitere Wahrnehmung des Themas festzustellen. Die Menschen benötigen eine gute Infrastruktur mit Dingen des täglichen Bedarfs, verlässlichem Internet, guter Mobilität, funktionierenden sozialen Diensten oder gesicherter medizinischer Versorgung, und das in Stadt und Land. Das macht aktuell auch die Corona-Pandemie deutlich. Zunehmend stärker ist der Einfluss des Themas deshalb auf die politische Diskussion und die demokratischen Prozesse.

In einer wachsenden Stadt wie Oldenburg Demografiefestigkeit als Querschnittsthema durchzusetzen erfordert stärkeres Agieren, obwohl die Probleme – noch – nicht so existenziell sind, wie in anderen Regionen Deutschlands. Dennoch müssen wir uns vor dem Hintergrund einer zunehmend angespannteren Fachkräftesituation, Fragen nach der Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen oder der Sicherung von Pflege und Versorgung stellen und uns rechtzeitig und mit integriertem Blick an die Anpassung an demografische Entwicklungen machen.

Die Bevölkerung wird weiter anwachsen, gleichzeitig wird der Altersdurchschnitt ansteigen – und somit auch die Herausforderung, diese Zukunft gemeinsam zu gestalten. Wir wollen unser Wachstum qualitativ und nachhaltig, also smart steuern. Das heißt generationengerecht, gut für die vielfältig zusammengesetzte Bevölkerung und unterstützend für die lokale Ökonomie, denn sie sichert unseren Wohlstand und unsere Gestaltungsmöglichkeiten im sozialen und kulturellen Sektor.

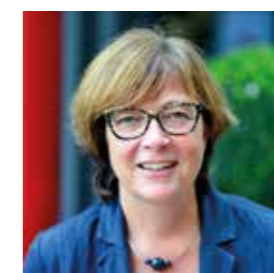
Für all das benötigen wir zeitgemäße Altersbilder: Noch zu oft werden Menschen der Generation 65+ mit dem Thema Pflege oder Demenz in Verbindung gebracht und eben nicht mit „Senior Entrepreneurship“<sup>2</sup> und Gründergeist. Oder es wird unterstellt, dass Alt und Jung in Arbeitskontexten nicht gut harmonieren, weil sie nicht „dieselbe Sprache sprechen“. Hier wird verkannt, dass gerade unterschiedliche Perspektiven und vielfältige Beteiligte Innovationen begünstigen.

Aber es gilt auch, die schwierigen und für die Betroffenen belastenden Themen wie Vereinsamung, Pflege, Demenz, Wohnsituation oder Armut offen anzusprechen, um Tabus zu brechen und solidarische Lösungen zu ermöglichen. Hier tragen wir eine große Verantwortung. Darüber hinaus gibt es ein ungleiches Verhältnis zwischen Jugendhilfe als Pflichtaufgabe der Kommunen und der in großen Teilen freiwilligen Altenhilfe. Hier wird auf Bundesebene eine Debatte über ein zukunftsweisendes Altershilfegesetz notwendig sein, denn die Alterung der Gesellschaft wird die sozialen Sicherungssysteme unter Druck setzen.

Für die Zukunft muss es uns gelingen, das Querschnittsthema Demografischer Wandel klug mit den anderen großen Themen, der Klimakrise, der Globalisierung, der Digitalisierung, der Mobilität und nicht zuletzt der Bewältigung der Corona-Krise, insgesamt also der nachhaltigen Entwicklung unserer Stadt zu verknüpfen.

Die Oldenburger Demografiestrategie zeigt die relevanten Handlungsbereiche und stellt zentrale Fragen. Expecten Sie also kein Maßnahmenpaket von oben herab, sondern einen gemeinsamen Prozess, an dem Sie alle konstruktiv mitarbeiten und mitgestalten können. Erarbeitet wurde sie in einer Arbeitsgruppe mit externen bürgerschaftlichen Beraterinnen und Beratern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung. Die Beantwortung der Fragen soll gemeinsam durch die gesamte Stadtgesellschaft erfolgen: Politik, interessierte Oldenburger und Oldenburgerinnen, Vereine und Verbände, Wirtschaft, Wohlfahrt, Wissenschaft und der Stadtverwaltung selbst. Sie alle sind ab 2020 eingeladen, online und in analogen Formaten gute Antworten für unsere Stadt zu finden. Die Bewältigung des demografischen Wandels kann nur in gemeinsamer Verantwortungsübernahme aller stadtgesellschaftlichen Akteure gelingen.

Einmal mehr wird deutlich: Auf die Haltung kommt es an! Wir brauchen ehrliche und konstruktive Debatten, den Mut uns auf Neues einzulassen und den Willen zu einer langfristigen Strategie, die unser Handeln über Ratsperioden hinweg leitet. Wir danken allen, die bisher mit uns gemeinsam diesen Weg gegangen sind und ihn auch zukünftig begleiten werden.



*D. Sachse*

Dagmar Sachse  
Stadträtin für Soziales,  
Jugend und Schule



*Jürgen Krogmann*

Jürgen Krogmann,  
Oberbürgermeister

<sup>1</sup> "The best way to predict the future is to invent it." [www.quoteinvestigator.com/tag/dennis-gabor/](http://www.quoteinvestigator.com/tag/dennis-gabor/), Abruf: Stand Mai 2020

<sup>2</sup> Existenzgründung von Menschen im Alter 45+: „Gründung mit Erfahrung“.



# OLDENBURG – FÜR ALLE LEBENSALTER.

Foto: Rawpixel.com – stock.adobe.com

## PRÄAMBEL

Beteiligte aus Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung arbeiten gemeinsam an der demografischen Zukunftsaufgabe, um die Teilhabe für alle Menschen in der Stadt Oldenburg zu verbessern.

Unser gemeinsames Ziel ist es, Oldenburg zu einer teilhabefreundlichen Kommune zu machen, die alle Menschen zusammenhält und in der Chancengleichheit und die Zugänge für alle an allem gesichert sind. Dabei soll Oldenburg alle Menschen anziehen und ein Ort der Begegnung sein, an dem Gemeinschaft, Respekt, Vielfalt und Solidarität erlebt und gepflegt werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, müssen Anreize geschaffen und Ressourcen bereitgestellt werden, damit in neuartigen Formaten Politik, Verwaltung und die Menschen und Institutionen in Oldenburg ihre Vorhaben diskutieren und gemeinsam gestalten. Die Bereitschaft für ein langfristiges Engagement unterschiedlicher und vielfältiger Akteure ist hierfür entscheidend.

Wenn uns das gelingt, ist der demografische Wandel für die Stadt Oldenburg eine Chance, um die Selbstbestimmung von Jung und Alt zu befördern und zu realisieren.

Sie alle sind eingeladen, auf diesem Weg die besten Antworten zu finden. Unsere Stadt soll auch morgen für demokratische Werte stehen, lebenswert sein und sich dem Wohl aller verpflichtet fühlen!

*Die AG „Oldenburg für alle – Demografie als Chance“ hat auf Einladung der Stadtverwaltung die Überlegungen und strategischen Empfehlungen für die Oldenburger Demografiestrategie zusammengestellt. Sie besteht aus Fachleuten aus Politik, Verwaltung, Organisationen und Zivilgesellschaft (s. Anhang).*



# I. CHANCEN ERKENNEN.

Wandel bedeutet Veränderung. Das Ausmaß einer Veränderung ist unterschiedlich und kann bis in die Strukturen, Prozesse und Kulturen einer Gesellschaft wirken. Damit verbunden ist immer auch Ungewissheit, Spannung und Sorge. In einer Demografiestrategie geht es um die sich wandelnde Stadtgesellschaft in einer sich wandelnden Welt.

Die Menschen in Oldenburg sind heute vielfältig: Sie sind unterschiedlich alt, gehören unterschiedlichen Geschlechtern an, haben Behinderungen oder nicht, verschiedene Nationalitäten, Religionen beziehungsweise Weltanschauungen, sexuelle Orientierungen und unterschiedliche ökonomische Möglichkeiten. Durch den demografischen Wandel werden sich Veränderungen ergeben: Zunehmend mehr Menschen werden morgen ein höheres Alter haben und zunehmend mehr Menschen werden einen internationalen kulturellen Hintergrund teilen. Bei aller Unterschiedlichkeit verbindet uns der Wunsch, als Persönlichkeit respektiert zu werden und friedlich miteinander zu leben.

Wie werden wir mit diesem Wandel umgehen? Vieles haben wir selbst in der Hand. Manchem sind wir ausgesetzt. Dies gilt auch für die anderen gesellschaftlichen Umbrüche, die auf unsere Stadtgesellschaft wirken: Digitalisierung, Klimakrise, Globalisierung und Neue Mobilität und nicht zuletzt die Folgen der Corona-Pandemie.

Für vieles sind wir mit unseren Planungen und Konzepten gut gerüstet, manches müssen wir neu überdenken. Entscheidend ist jedoch, dass wir den Wandel nur gemeinsam, mit allen an Beteiligung Interessierten so gestalten können, damit die Chancen und nicht Sorgen und Ängste im Fokus stehen. Hierfür benötigen wir neue Formate und Verfahren, damit sich die Menschen in Oldenburg miteinander austauschen und gemeinsam Lösungen erarbeiten können. Diese Form demokratischer und konkret gestaltender Zusammenarbeit in der Oldenburger Stadtgesellschaft ist das Herzstück der Oldenburger Demografiestrategie.

Entwickelt wurden die Überlegungen und strategischen Empfehlungen von Oldenburger Fachleuten aus Politik, Verwaltung, Organisationen und Zivilgesellschaft, die zwischen 2017 und 2019 in der Arbeitsgruppe „Oldenburg für alle – Demografie als Chance“ (s. Anhang) zusammen gearbeitet haben. In der Gruppe wurde die Analyse (Kap. I) sowie die Auswahl der relevanten Themen beraten sowie die zentralen Fragestellungen formuliert (s. Kap. II). Zur Erarbeitung der Lösungen werden sogenannte kokreative, gemeinsam gestaltende Stadtwerkstätten empfohlen (s. Kap. III). Es wird kein Maßnahmenpaket geboten, sondern ein Prozess vorgeschlagen, um auf die jeweils aktuell besten Lösungen zu kommen und an dem alle Interessierten mitarbeiten können.

Und dann kurz vor Drucklegung: Corona. Die Arbeitsgruppe hat sich entschieden, trotz der grundlegenden und in ihren Auswirkungen noch unabsehbaren Herausforderungen der Corona-Pandemie für die lokale und globale Entwicklung die Demografiestrategie zu veröffentlichen:

Die Arbeitsgruppe ist der Auffassung, dass

- die ausgewählten Themenfelder und Fragen immer noch die richtigen sind,
- der Prozess des gemeinsamen Gestaltens immer noch zukunftsweisend ist und
- vor allem die Haltung des Respekts gegenüber allen Menschen der Schlüssel sein wird, mit dem wir auch zukünftig unsere Gesellschaft gestalten.

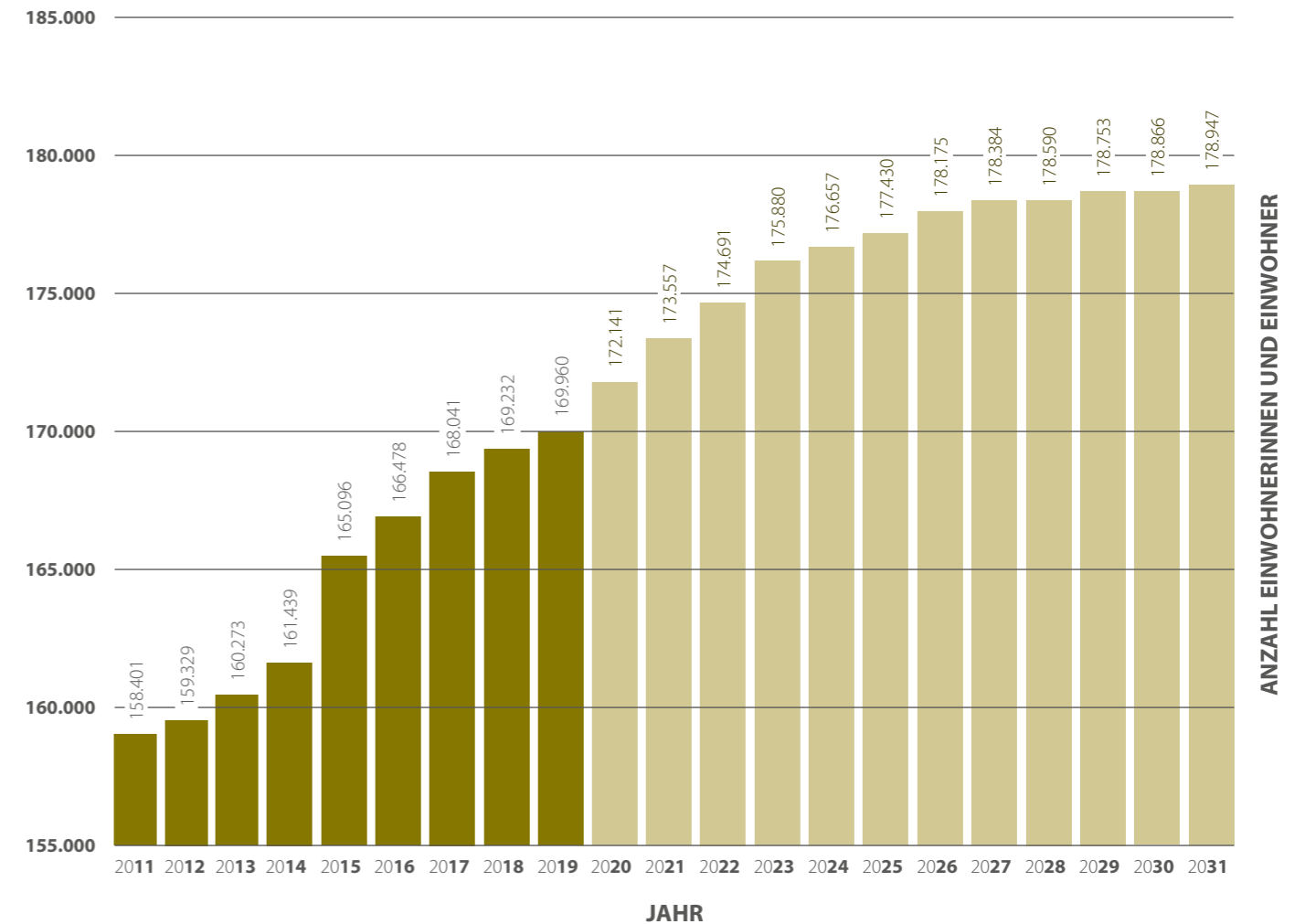
In welcher Gesellschaft wir leben wollen und leben werden, wird sich in den nächsten Monaten, vielleicht Jahren zeigen. Wir hoffen, dass Solidarität, Mitmenschlichkeit und soziale Verbundenheit die Werte sind, die Bestand haben werden.

# 1. DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG

Wie sich die Oldenburger Stadtgesellschaft in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren entwickeln wird, lässt sich nicht sicher prognostizieren. Diese Erfahrung zeigen uns die jüngere und ältere Geschichte, die Geschwindigkeit der Umwälzung durch technologische Entwicklungen oder die Auswirkungen, die durch die klimatischen Veränderungen entstehen.

Dennoch benötigen wir als Kommune Einschätzungen hinsichtlich der zahlenmäßigen Entwicklung und der Veränderungen innerhalb der Zusammensetzung unserer Bevölkerung, damit wir die Daseinsvorsorge so gut wie möglich darauf abstimmen können. Im Folgenden werden einige Prognosen zu relevanten Entwicklungen dargestellt<sup>3</sup>.

Die Demografie beschreibt als Wissenschaft von der Bevölkerung deren Struktur und Entwicklung. Dabei beobachtet sie die Größe, den Altersaufbau, die Geburtenhäufigkeit, die Zuwanderung und so weiter und leitet daraus Schlüsse für die Zukunft ab. Der Begriff „Demografischer Wandel“ bezieht sich auf die Veränderungen der gesellschaftlichen Struktur.



Die Bevölkerung in Oldenburg wird in den nächsten Jahren voraussichtlich noch einmal um circa 10.000 Menschen wachsen, bevor dann eine Konsolidierung einsetzen wird. Dieses Wachstum erfordert von Seiten der Kommune eine umsichtige Anpassung der baulichen, sozialen, ökonomischen, technischen, gesundheitlichen und kulturellen Infrastruktur ebenso die Schaffung von Gelegenheiten, das Miteinander bereits ansässiger und neu zuziehender Menschen positiv zu gestalten.

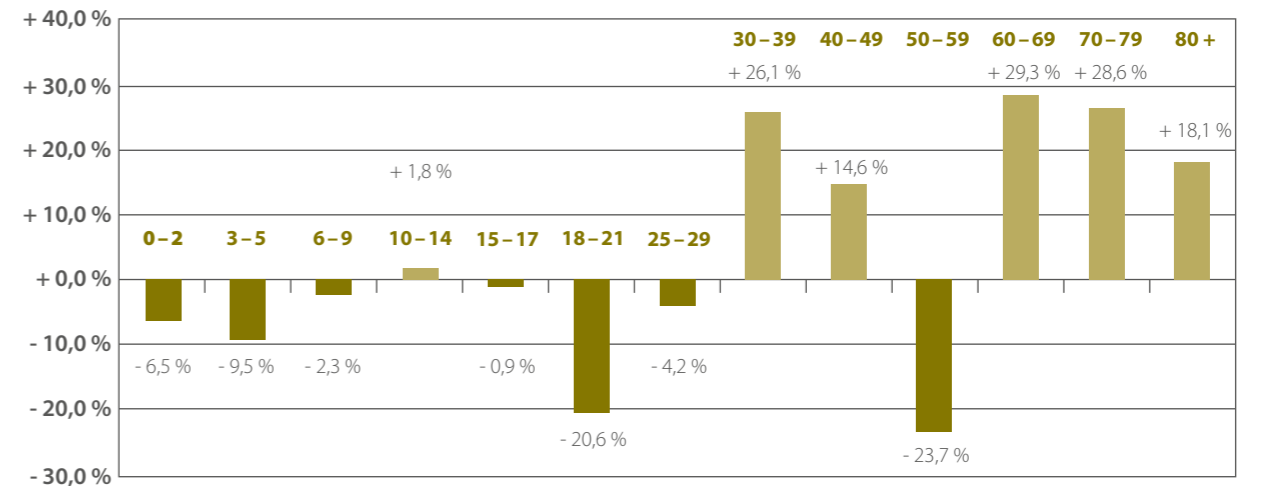
ANTEILE DER ALTERSGRUPPEN BIS 2031 (PROGNOSE 2027 UND 2031),  
Stadt Oldenburg, Fachdienst Geoinformation und Statistik 2020.

Altersgruppe	0-18	19-44	45-64	65-79	80-99	100-111	Gesamt
Jahr							
1997	27.093	63.372	35.962	17.430	6.672	12	150.541
2007	27.115	60.618	39.686	21.721	6.747	28	155.915
2017	27.645	61.633	47.099	22.880	8.759	25	168.041
2018	27.694	62.397	47.074	22.814	9.223	30	169.232
2019	27.552	63.144	46.816	22.721	9.693	34	169.960
2027	27.459	67.811	44.953	27.022	11.112	25	178.383
2031	26.612	68.059	42.626	30.163	11.463	24	178.947

Eine weitere Entwicklung, die bereits abzusehen ist, ist die Veränderung in der Altersstruktur der Bevölkerung. Mehr Menschen werden bei guter Gesundheit älter, sofern sie ökonomisch abgesichert sind. Im Bereich der Hochaltrigkeit nimmt jedoch die Wahrscheinlichkeit zu, auf Pflege angewiesen zu sein. Da familiäre Pflege an Bedeutung verlieren wird, besteht hier eine große kommunale Herausforderung, entsprechende Wohn- und Pflegearrangements vorzuhalten.

<sup>3</sup> Vergleiche hierzu auch Sozialbericht 2019 der Stadt Oldenburg.

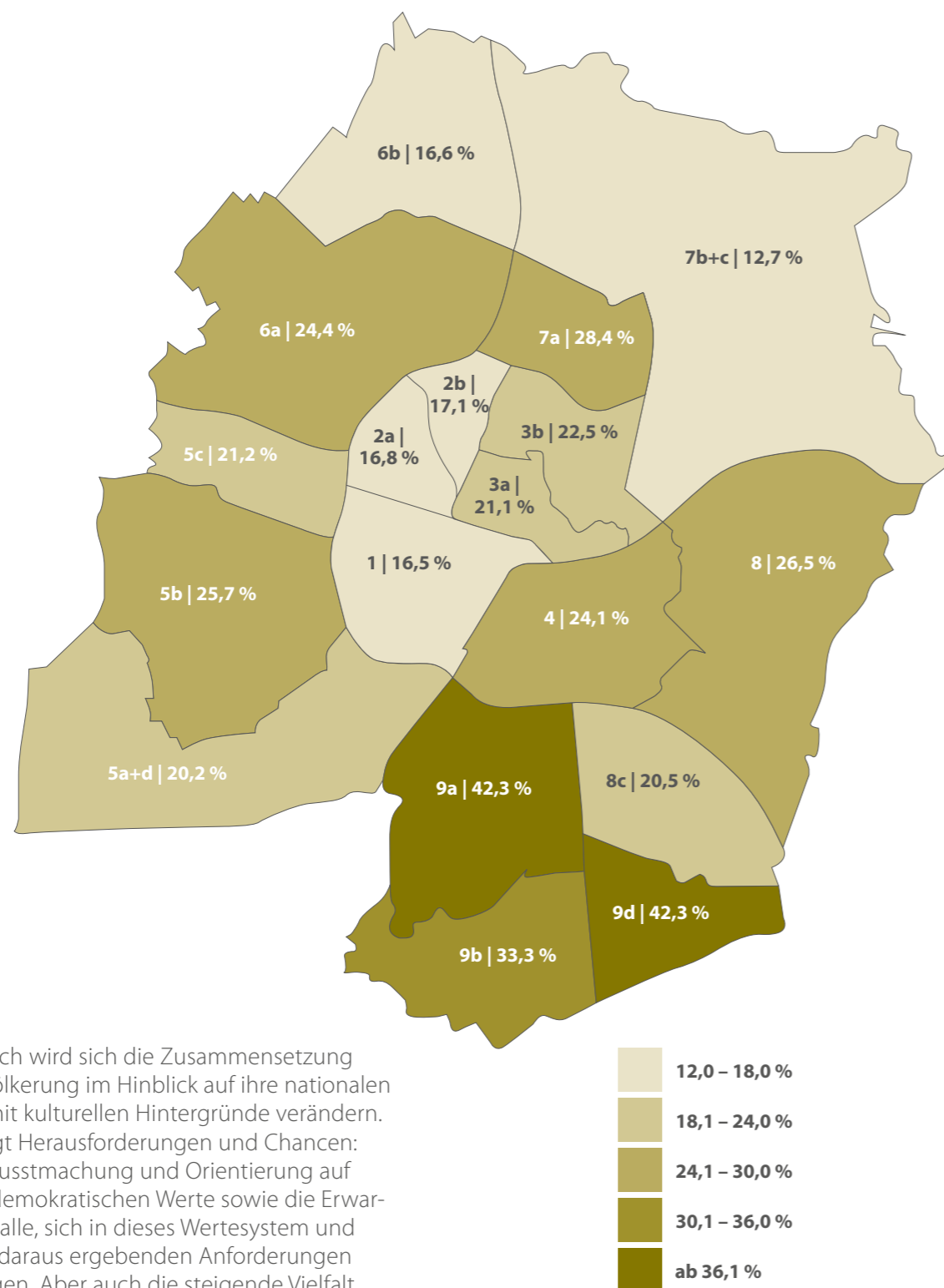
ENTWICKLUNG IN DEN ALTERSGRUPPEN 2031 (PROGNOSE) ZU 2019,  
Stadt Oldenburg, Fachdienst Geoinformation und Statistik 2020.



Zugleich liegen hier die großen Chancen des demografischen Wandels. Das soziale Kapital der engagierten Älteren für die Stadtgesellschaft ermöglicht Innovationen und Solidaritäten. Diese kommen mittelbar oder ganz direkt auch den Jüngeren zugute, die in ihrer ökonomisch produktiven Phase bzw. der Phase der Familien-gründung von dieser Solidarität profitieren können.



ANTEIL DER BEVÖLKERUNG MIT MIGRATIONSHINTERGRUND 2019  
in den Siedlungsbereichen\*, Stadt Oldenburg, Fachdienst Geoinformation und Statistik 2020.



Schließlich wird sich die Zusammensetzung der Bevölkerung im Hinblick auf ihre nationalen und somit kulturellen Hintergründe verändern. Dies birgt Herausforderungen und Chancen: Die Bewusstmachung und Orientierung auf unsere demokratischen Werte sowie die Erwartung an alle, sich in dieses Wertesystem und die sich daraus ergebenden Anforderungen einzufügen. Aber auch die steigende Vielfalt, die zu ganz neuen Entwicklungen, ganz neuem kulturellen und ökonomischen Reichtum führen kann.

ANZAHL DER PERSONEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND 2014 BIS 2019  
Stadt Oldenburg, Fachdienst Geoinformation und Statistik 2020.

Jahr	Bevölkerung	Anzahl der Menschen mit Migrationshintergrund	Anteil an der Bevölkerung (in Prozent)	Veränderung zum Vorjahr (Prozentpunkte)
2014	161.438	31.845	19,7	+ 0,6
2015	165.096	35.514	21,5	+ 1,8
2016	166.478	36.855	22,1	+ 0,6
2017	168.041	38.809	23,1	+ 1,0
2018	169.232	40.529	23,9	+ 0,8
2019	169.960	42.186	24,8	+ 0,9

Für eine positive gesellschaftliche Entwicklung ist es dabei von zentraler Wichtigkeit, allen jungen Menschen, unabhängig von der jeweiligen Herkunft, eine gute Bildungsbiografie zu ermöglichen. Da die Startchancen am stärksten von der Familie beeinflusst sind, liegt hier der Schlüssel für gelingende Biografien. Um die unterschiedlichen und lebenslang prägenden Startchancen anzugleichen, ist eine starke kollektive Anstrengung der Stadtgesellschaft erforderlich.

\* Das Stadtgebiet Oldenburg ist in neun statistische Bezirke aufgeteilt (Ziffern 1-9), die sich wiederum in Siedlungsbereiche (Buchstaben a-f) unterteilen. Link: [www.oldenburg.de/fileadmin/oldenburg/Benutzer/PDF/40/402/Statistik/0209-2019-DK-Internet.pdf](http://www.oldenburg.de/fileadmin/oldenburg/Benutzer/PDF/40/402/Statistik/0209-2019-DK-Internet.pdf), Abruf: 27.05.2020

EMPFÄNGERINNEN UND EMPFÄNGER SOZIALER MINDESTLEISTUNGEN  
NACH LEISTUNGSSYSTEMEN 2015 BIS 2018  
(jeweils zum Jahresende), Stadt Oldenburg, Fachdienst Geoinformation und Statistik 2020.

Art der Hilfe	2015	2016	2017	2018
<b>I. Leistungen nach dem SGB XII</b>				
Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen	468	504	439	<b>413</b>
Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung außerhalb von Einrichtungen	2.258	2.340	2.286	<b>2.293</b>
nachrichtlich: Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung in Einrichtungen	400	389	376	<b>361</b>
Hilfen zur Gesundheit	215	196	158	<b>128</b>
Eingliederungshilfe	2.506	2.648	1.839	<b>1.913</b>
Hilfe zur Pflege	659	626	568	<b>589</b>
Hilfe zur Überwindung besond. sozialer Schwierigkeiten	13	11	9	<b>5</b>
Blindenhilfe	61 <sup>2</sup>	72 <sup>2</sup>	34 <sup>2</sup>	<b>50</b>
Bestattungskosten				<b>69</b>
<b>I. Insgesamt</b>	<b>6.580</b>	<b>6.786</b>	<b>5.709</b>	<b>5.821</b>
<b>II. Leistungen nach dem SGB II</b>				
Erwerbsfähige Leistungsberechtigte <sup>3</sup>	12.293	12.894	12.894	12.400
Nichterwerbsfähige Leistungsberechtigte <sup>3</sup>	4.705	5.322	4.972	4.812
<b>II. Insgesamt</b>	<b>16.998</b>	<b>18.070</b>	<b>17.866</b>	<b>17.212</b>
<b>III. Leistungen n. d. Asylbewerberleistungsgesetz</b>	<b>1.384</b>	<b>945</b>	<b>424</b>	<b>328</b>
<b>IV. Leistungen n. d. Landesblindengeldgesetz</b>	<b>146</b>	<b>148</b>	<b>152</b>	<b>142</b>
<b>V. Leistungen n. d. Unterhaltssicherungsgesetz</b>	<b>96</b>	<b>-1</b>	<b>-1</b>	<b>-1</b>
<b>VI. Leistungen n. d. Bundesausbildungsförderungsgesetz</b>	<b>546</b>	<b>475</b>	<b>438</b>	<b>366</b>

Quelle: Stadt Oldenburg – Amt für Teilhabe und Soziales und <sup>3</sup> Bundesagentur für Arbeit

<sup>1</sup> Die Bearbeitung von Anträgen auf Unterhaltssicherung wurde zum 01.11.2015 von den Kommunen auf den Bund übertragen.

<sup>2</sup> Bis 2017 zusammengefasst „Hilfen in anderen Lebenslagen“.

Zwei weitere Entwicklungen, die für die demografische Entwicklung unserer Stadtgesellschaft sehr bedeutsam sind, sind die Armutsgefährdung und die Veränderungen der Haushaltsgrößen.

Armutsentwicklung steht in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der Bildungs- und Arbeitsbiografie. Beide Faktoren lassen sich nicht nur, aber auch kommunal beeinflussen, und müssen deshalb in der Demografiestrategie berücksichtigt werden.

2031 werden fast zwei Drittel aller Oldenburgerinnen und Oldenburger in Einpersonenhaushalten leben. Die Sorge vor Vereinsamung größerer Teile der Bevölkerung muss deshalb ebenfalls im Zentrum einer Demografiestrategie stehen und Stichworte wie Quartiers- und Nachbarschaftsstärkung, kulturelle Teilhabe sowie bürgerschaftliches Engagement beinhalten.

PRIVATHAUSHALTE IN DER STADT OLDENBURG  
(Prognose 2020 – 2035), Stadt Oldenburg, Fachdienst Geoinformation und Statistik 2020.

	Ergebnisse								Prognose/Schätzung							
	2016		2017		2018		2019		2020		2025		2030		2035	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
<b>Haushalte insgesamt</b>	<b>91.167</b>	<b>100 %</b>	<b>91.214</b>	<b>100 %</b>	<b>91.984</b>	<b>100 %</b>	<b>92.391</b>	<b>100 %</b>	<b>94.334</b>	<b>100 %</b>	<b>97.332</b>	<b>100 %</b>	<b>98.314</b>	<b>100 %</b>	<b>97.909</b>	<b>100 %</b>
Einwohner	166.478		168.041		169.232		169.960		172.140		177.430		178.865		177.843	
Durchschn. Haushaltsgröße (Personen je Haushalt)	<b>1,826</b>		<b>1,842</b>		<b>1,840</b>		<b>1,840</b>		<b>1,825</b>		<b>1,823</b>		<b>1,819</b>		<b>1,816</b>	
Einwohner in 1- und 2-Personenhaushalten	104.776	62,9 %	107.967	64,3 %	108.891	64,3 %	109.297	64,3 %	111.366	64,7 %	114.624	64,6 %	116.225	65,0 %	116.049	65,3 %

Im Hinblick auf die Gleichstellung von Menschen mit einer angeborenen oder erworbenen Behinderung, so zeigt es die Entwicklung der letzten Jahrzehnte, werden auch weiterhin große Anstrengungen der Betroffenen und der Stadtgesellschaft erforderlich sein, damit ausgrenzende Sondermilieus abgebaut werden und die volle Teilhabe gelingt.

Wir alle wollen ein individuell lebenswertes Leben in einer lebenswerten Stadt führen. Was wir hierfür brauchen, sind gute Strategien, die die soziale Inklusion und Teilhabe der Menschen und die ökonomischen Erfordernisse auf Basis der ökologischen Rahmenbedingungen klug verbinden.

Die Gleichstellung der Geschlechter wird auch zukünftig großes Engagement erfordern, um Männer und Frauen auf ihrem individuellen Weg so zu unterstützen, dass sie alle Möglichkeiten der persönlichen und beruflichen Entwicklung wahrnehmen können. Die zentrale Grundlage bildet auch hier eine gute Bildung.



2.

## MEGATRENDS DER NACHHALTIGEN ENTWICKLUNG

Foto: Rawpixel.com – stock.adobe.com

Der demografische Wandel ist neben dem Klimawandel, der Globalisierung, der Digitalisierung und der Neuen Mobilität einer der fünf großen Megatrends<sup>4</sup> unserer Zeit. Ein Megatrend beeinflusst die Entwicklung einer Gesellschaft maßgeblich und tiefgreifend. Bei der Bewältigung sind wir alle aufgefordert, bisherige Denkmuster zu hinterfragen und unser Handeln zu verbessern. Es werden gänzlich neue Strategien erforderlich, um die Herausforderungen zu meistern.

Die Bewältigung der Auswirkungen eines Megatrends muss dabei den Kriterien der Nachhaltigkeit entsprechen, das heißt, sie muss so erfolgen, dass sie der heutigen Generation und zugleich den nachfolgenden Generationen die Chance auf Existenz und Entwicklung erhält.

Hierfür wird es erforderlich sein, ökologische, sozialinklusive und ökonomische Anforderungen gleichermaßen und ausgewogen zu bedienen. Die Sicherung der Lebensgrundlagen, die Verbesserung der sozialen Teilhabe und die ökonomische Entwicklung sind voneinander abhängig. Bedingt durch den demografischen Wandel kommt der Gruppe der Älteren eine erhebliche Verantwortung zu, denn sie erhalten in den demokratischen Entscheidungsprozessen zukünftig zahlenmäßig ein immer stärkeres Gewicht. Sie sollten sich bewusst sein, dass ihre Weichenstellungen zu Fragen der nachhaltigen Entwicklung – gerade auch im Kontext der ökologischen Krise – die Zukunft der nachfolgenden jüngeren Generationen entscheiden.

Globale Trends<sup>5</sup> prägen die gesellschaftliche Entwicklung, die auf lokaler Ebene, in den Stadtgesellschaften und in den ländlichen Räumen für die Menschen konkret erfahrbar wird. Im Folgenden werden diese Trends und ihre Auswirkungen auf die Stadt Oldenburg beschrieben. Dazu wurden bundesweit Vordenkerinnen und Vordenker befragt und Menschen aus Oldenburg antworten hierauf.

<sup>4</sup> Vergleiche Schriften der Bundeszentrale für politische Aufklärung, APuZ 31–32/2015.

<sup>5</sup> Noch nicht berücksichtigt wurden in diesem Kapitel die aktuellen Auswirkungen der Corona-Pandemie, die die Megatrends zukünftig beeinflussen werden.

## 2.1 DEMOGRAFISCHER WANDEL

»... NOCH NIE WAREN DIE ÄLTEREN SO AKTIV UND GUT AUSGEBILDET WIE HEUTE.«

» Seit 1972 ist die Geburtenrate in Deutschland laufend gesunken, 2011 wurden nur noch halb so viele Kinder geboren wie 1964. Gleichzeitig steigt die Lebenserwartung um 2,5 Jahre pro Dekade – die über 64-Jährigen sind damit die einzige wachsende Bevölkerungsgruppe. Weltweite Migrationsströme legen nahe, dass das Einwanderungsland Deutschland von immer größerer ethnischer, kultureller und religiöser Vielfalt geprägt sein wird.

Solche Zahlen und Prognosen hat man schon gehört. Welche drastischen Veränderungen der globale Megatrend Demografischer Wandel für Deutschland mit sich bringt, das wird aber erst konkret, wenn man die lokale Ebene betrachtet. Wie wird sich das anfühlen, wenn in der eigenen Stadt doppelt so viele über 60-Jährige leben wie Kinder und Teenager? Wenn im Lokalblatt neben zwei Geburtsankündigungen drei Todesanzeigen stehen?

Wo werden sich die Menschen unterschiedlicher Generationen und Kulturen treffen? Welche Zukunft haben strukturschwache ländliche Gebiete, in denen die letzten Jungen abwandern? Und wie kommen die Metropolen, Wirtschafts- und Kulturstädte mit immer mehr Zuzug klar – wer kann sich dort die Miete leisten und dem Stau entgehen?

Ganz klar, es sind die Kommunen, in denen der demografische Wandel stattfindet und die ihn gestalten können. Wissen, was auf die eigene Stadt zukommt und einen Prozess starten, um demografiefest zu werden, das ist das Gebot der Stunde. Es hilft dabei, die positiven Seiten des Wandels zu sehen: Diversität bereichert und noch nie waren die Älteren so aktiv und gut ausgebildet wie heute. In der Stadt für alle Lebensalter müssen die Bewohner nicht nur versorgt werden – sie können und wollen auch mitgestalten.



Foto: Claudia Höhne/Körper-Stiftung

### KARIN HAIST

leitet in der Hamburger Körper-Stiftung die Projekte Demografische Zukunftschancen.



Foto: Sebastian Brünig

### JASCHA ROHR

gründete das Oldenburger Institut für Partizipatives Gestalten

»WIE WOLLEN WIR DAS LOKALE GESTALTEN ZUKÜNFTIG ORGANISIEREN? IN DER KOKREATIVEN STADT OLDENBURG!«

» Der globale und der lokale Wandel sind nicht mehr auseinanderzuhalten. Es stimmt: globale Megatrends wie der demografische Wandel haben massive Auswirkungen auf lokale Gemeinschaften und Lebenszusammenhänge in allen Bereichen. Das kann zu Überforderungen und Ängsten führen und stellt uns mit Sicherheit auch hier in Oldenburg vor große Aufgaben. Aber jede Schattenseite hat auch eine Lichtseite und jede Beziehung wirkt in beide Richtungen. Denn was genauso stimmt: wie wir uns in Oldenburg organisieren, Politik betreiben und unser lokales Zusammenleben gestalten, hat Konsequenzen auf die globalen Zusammenhänge: Erst wenn unsere Kommunen zu 100 Prozent nachhaltig sind, wird es auch die Welt sein. Erst wenn wir Wohlstand, Gesundheit, Gerechtigkeit und Frieden für alle Menschen vor Ort erreichen, besteht eine Chance, dies auch global zu bewerkstelligen.

Auf der lokalen Ebene, hier in Oldenburg, haben wir in unserem Alltag die Möglichkeit, mit einer richtigen Haltung, einer guten Idee, einem kleinen Projekt zu einer positiven Gestaltung eines guten Lebens beizutragen: lokal und global. Aber das geschieht nicht von selbst. Damit Menschen in Oldenburg miteinander produktiv lokale Lösungen gestalten und damit aktiv auf globale Trends antworten können, braucht es Strukturen, Formate und Prozesse, die diese Arbeit unterstützen. So werden Menschen in die Lage versetzt, nicht ihren Ängsten vor dem Wandel Vorzug zu geben und sich in Lethargie oder Populismus zu flüchten, sondern kreativ und mutig nach vorne zu schauen und gemeinsam die Chancen des Wandels zu nutzen. Eine rein funktionale Demokratie ist dafür aber nicht mehr ausreichend. Sie bezieht Menschen zu wenig im Alltag ein. Politik und Ver-

waltungen sind aufgefordert, mehr und bessere Angebote zu machen, um mit ihren Bürger\*innen gemeinsam Projekte und Vorhaben zu diskutieren und im Idealfall zu planen. Auf Augenhöhe wird in partizipativen Projekten verhandelt, wie ein Dorf, eine Stadt, eine Region auf spezifische Herausforderungen in Bereichen wie Mobilität, Demografie oder Klimaschutz reagieren soll. Partizipation, wenn sie richtig organisiert ist, trägt dazu bei, dass Menschen unterschiedlichster Lebensbereiche, Herkünfte und Werte zueinander finden, ihre Perspektiven konstruktiv miteinander verhandeln und gemeinsames Verständnis, im Idealfall gemeinsame Lösungen und Projekte entwickeln.

Wie wollen wir das lokale Gestalten zukünftig organisieren? In der kokreativen Stadt Oldenburg! Unter Kokreation versteht man das gemeinsame kreative Zusammenarbeiten an der Gestaltung unserer Welt. Projekte werden gemeinsam gemacht: von der Ideenfindung, über die Planung bis in die Umsetzung. Menschen werden nicht nur beteiligt, sondern haben selbstverständlich teil, denn sie sind in ihrer jeweiligen Rolle, aus ihrer Perspektive und mit ihren Kompetenzen natürlicherweise diejenigen, die handeln und gestalten können, wollen und auch sollen. Und es heißt, dass wir uns Strukturen, Prozesse und Formate schaffen, die uns ermöglichen miteinander zu gestalten. Nicht nur punktuell, sondern als Grundzustand wie wir uns miteinander vor Ort organisieren. Das schließt alle ein: jung und alt, alle Geschlechter und Identitäten, Menschen aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten, mit wenigen und mit vielen Ressourcen.

Die kokreative Kommune Oldenburg wäre eine Kommune, in der sich Politik, Bürgerschaft und Verwaltung nicht als drei getrennte Säulen betrachten, die mit Argwohn aufeinander blicken. In der kokreativen Kommune entsteht das gute Leben vor Ort aus dem produktiven Zusammenspiel dieser drei Sphären. Was wir hierfür brauchen? Orte, an denen Menschen zusammenkommen und gestalten können. Das kann eine Stadtwerkstatt oder ein Rathaus als Coworking für Stadtentwicklung sein. Es benötigt neben dem politischen Rat der Stadt ein Format zum kontinuierlichen Austausch und zur offenen Debatte, wie beispielsweise ein Forum. Es braucht Strukturen, damit Projekte selbstverständlich in Zusammenarbeit zwischen Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft entwickelt und umgesetzt werden können und es braucht Räume der Begegnung, in denen wir voneinander lernen und uns an der Diversität der anderen bereichern können. Zu guter Letzt benötigen wir eine offene, mutige Haltung mit Freude das Neue auszuprobieren.



## 2.2 GLOBALISIERUNG

»VOR ALLEM DIE INDUSTRIESTAATEN SIND DAHER GEFORDERT, IHRE WIRTSCHAFT AUF EINEN NACHHALTIGEN PFAD ZU LENKEN.«

» Eine Welt ohne Globalisierung ist nicht mehr vorstellbar. Wirtschaft, Kultur, Wissen und Technologien sind eng vernetzt, die Weltwirtschaft ist seit 1960 um mehr als das Siebenfache gewachsen. Als drittgrößter Exporteur verdankt Deutschland seine Wirtschaftskraft auch den globalen Handelsströmen.

Die Folgen von mehr industrieller Produktion, wachsendem Konsum und einem höheren Verkehrsaufkommen zeigen sich in den weltweiten Umweltschäden. Welche Verantwortung jedem Land dabei zukommt, lässt sich in einer globalisierten Welt nicht mehr innerhalb nationaler Grenzen berechnen. Denn der wachsende internationale Handel führt dazu, dass an der Produktion vieler Güter immer mehr Länder beteiligt sind. Der heimische Konsum belastet das Ökosystem rund um den Globus.

Vor allem die Industriestaaten sind daher gefordert, ihre Wirtschaft auf einen nachhaltigen Pfad zu lenken. International wie national wird dabei die Bedeutung der lokalen Ebene für eine nachhaltige Entwicklung betont. Denn eine nachhaltige Stadtentwicklung kann wesentlich dazu beitragen, unsere Städte nicht nur lebensfähig, sondern vor allem lebenswert zu erhalten und damit ein zivilisatorisches Erfolgsmodell zukunftsfest zu machen.



Foto: privat

**LENA  
REIBSTEIN**

Berlin-Institut für  
Bevölkerung und Entwicklung

»THINK GLOBAL, ACT LOCAL!«

» Digitalisierung, Klima- und demografischer Wandel sind globale Phänomene – gestalten müssen wir ihre Auswirkungen aber insbesondere lokal. Gemeinsam mit der Stadt macht sich die Wirtschaft in einem konstruktiven Miteinander stark für eine nachhaltige Stadtentwicklung und Zentrenstruktur sowie Verkehrsentwicklung. Diese positiven Ansätze müssen wir nutzen, um auch die regionale Abstimmung zu intensivieren.

Oldenburg als eines der bedeutendsten Oberzentren im Nordwesten und verankert in der gleichnamigen Metropolregion hat gute Voraussetzungen, um die globalen Herausforderungen positiv anzunehmen und als Chance zu begreifen: renommierte Hochschulen und exzellente Forschungseinrichtungen, eine attraktive Innenstadt und ein vielfältiges kulturelles Angebot, eine hohe Beschäftigungsquote sowie eine noch wachsende Bevölkerung. Oldenburg pflegt zudem viele internationale Städtepartnerschaften bis nach China und fördert dadurch den sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Austausch auch grenzüberschreitend.

Wie wollen wir Mobilität für Oldenburg künftig gestalten? Welche Rahmenbedingungen wollen wir für Wissenschaft und Unternehmen setzen? Wie ist die Innenstadt strategisch weiter zu entwickeln, damit sie attraktiv bleibt? Wofür soll Oldenburg stehen – regional, national, international? Die Oldenburger Wirtschaft bringt sich gern in diese und weitere strategische Fragen ein, um ihre Stadt nachhaltig mitzugestalten.



Foto: Imke Folkerts



**DR.  
THOMAS  
HILDEBRANDT**

Hauptgeschäftsführer der Oldenburgischen  
Industrie- und Handelskammer

## 2.3 DIGITALISIERUNG

### »ES GIBT KEINE ALTERNATIVE ZUM DIGITALEN URBANEN LEBEN.«

» Alles wird digital. Heute schon. Auch in der Kommunalverwaltung (Stichwort Smart Government). In den USA gibt es bereits Cyber-Trauungen und digitale Standesbeamte: Paare heiraten online.

Der Megatrend der Digitalisierung nimmt immer mehr Fahrt auf. Das Radio zum Beispiel brauchte noch 38 Jahre, um auf 50 Millionen Nutzer zu kommen. Das Fernsehen schaffte es in 14 Jahren, das Internet in drei, Pokémon Go in 15 – Tagen! Anders gesagt: Es gibt keine Alternative zum digitalen urbanen Leben.

In der Smart City der Zukunft werden nicht nur Menschen, sondern per Internet der Dinge auch viele Maschinen und Alltagsgegenstände miteinander verbunden sein: Smarte Ampeln steuern den Verkehr so klug, dass die Schadstoffbelastung der Luft drastisch abnimmt. Schlaue Mülleimer in Parks und auf Plätzen melden sich,

wenn sie geleert werden wollen. Städtische Bühnen und Orchester finanzieren sich teils via Crowdfunding-Plattformen. Die kontinuierliche Bürgerbeteiligung per Online-Voting könnte Standard der kommunalen Entscheidungsfindung werden. All das (und mehr) jedoch nur, wenn wir es schaffen, die digital Ausgegrenzten zu integrieren und ihren Anspruch auf Teilhabe am digitalen Wandel zu realisieren.

Experten sagen voraus, dass bis zum Jahr 2030 rund die Hälfte aller Haushalte einen 3D-Drucker haben wird: Die Innenstädte werden noch stärker vom Lieferverkehr entlastet, weil wir immer mehr zu Hause produzieren und Online-Bestellungen von Waren stark zurückgehen dürften.

Die Stadt der Zukunft wird digital, bürger- und verwaltungsfreundlich, mit guter Luft und besten Aussichten.



Foto: KPMG

### PROF. DR. HEIKO VON DER GRACHT

ist Lehrstuhlinhaber für Zukunftsforschung an der School of International Business and Entrepreneurship, Steinbeis-Hochschule Berlin

### »WIR WERDEN KUNDENFREUNDLICHER UND VERNETZTER!«

» In der Stadtverwaltung stehen wir aktuell jeden Tag wieder an einer neuen Wegscheide in Bezug auf den Umfang und die Ausrichtung der städtischen Digitalisierung.

Eine nahezu unendliche Fülle an Möglichkeiten, Trends, Risiken und guten Ideen gibt es zu bedenken. Entscheidungen zwischen Möglichkeiten, die eine Abwägung unterschiedlicher Interessen und Belange umfassen, ist eine der wichtigsten Aufgaben. Da diese Entscheidungen meist weitreichende Konsequenzen haben, müssen diese jetzt bewusst getroffen und eine Position zu den zentralen Fragen dieser Zeit festgelegt werden.

Die Oldenburger Verwaltung wird sich in den kommenden Jahren umfassend modernisieren. Dabei liegt die Priorisierung auf den Bedarfen der Oldenburger und Oldenburgerinnen und der Verwaltung selbst. Denn nicht alle Trends, die aufkommen, treffen einen Bedarf oder berücksichtigen die Standpunkte der Bevölkerung, die nicht Teil der Digitalisierung sein wollen beziehungsweise nicht können. Hierin besteht auch ein zentraler Unterschied zwischen Unternehmen und einer Verwaltung.

Unsere Kundenleistungen der kommunalen Daseinsvorsorge, die soziale, kulturelle und wirtschaftliche Dienstleistungen umfasst, müssen für alle abrufbar sein.

Die Digitalisierung, zum Beispiel dass Anträge online von zuhause gestellt werden können, wird ein wichtiger Schritt sein. Diese Lösungen werden aber weiterhin den direkten menschlichen Kontakt nicht ersetzen. Hierfür haben wir als einen ersten Schritt einen Maßnahmenplan für die stadtinterne Digitalisierung gemeinsam entwickelt.

Hierbei ist wichtig zu bedenken, dass wir als Kommune nicht alle Belange alleine umsetzen können. Daher sind wir auf die Unterstützung von Partnern und auf die Erfahrungen anderer Städte angewiesen, wie wir in unserer Smart City Vision verdeutlicht haben. Die Digitalisierung muss deshalb mit einer Intensivierung der Kooperationen und des direkten Austausches einhergehen, da ansonsten nur die Technik die Entwicklungen und Entscheidungen leiten wird. Dies ist nicht der Weg, den wir in Oldenburg eingeschlagen haben.



### JULIA MASURKEWITZ- MÖLLER

leitet die Stabsstelle Digitalisierung bei der Stadt Oldenburg

Foto: privat

## 2.4 KLIMAWANDEL

»NIE WAREN MENSCHEN REICHER, FREIER, GEBILDETER UND GABEN SICH PROBLEMBEWUSSTER – WÄHREND SIE ZUGLEICH NIE ÖKOLOGISCH VERANWORTUNGSLOSER LEBTEN.«

» Die Klimakrise lässt sich nicht mit moderner Technik meistern, sondern markiert die Schattenseite einer modernen Lebensweise, die nun ihrem Ende entgegen schlingert. Alle Versuche, das gegenwärtige Wohlstandsmodell durch erneuerbare Energieträger und Energieeffizienz von CO<sub>2</sub>-Emissionen zu entkoppeln, hätten grandioser nicht scheitern können. Daraus folgt, dass die einzig wirksame, über reine Symbolik hinausreichende Klimapolitik nur darin bestehen könnte, die Industrieproduktion, vor allem den Verkehr und die digitale Techniknutzung zu drosseln. Nie waren Menschen reicher, freier, gebildeter und gaben sich problembewusster – während sie zugleich nie ökologisch verantwortungsloser lebten.

Wenn das 1,5-Grad-Klimaschutzziel erreicht werden soll, stünde jedem Erdbewohner bei global gerechter Verteilung der materiellen Lebenschancen noch circa eine Tonne an CO<sub>2</sub>-Äquivalenten zu. Der tatsächliche Wert beläuft sich in Deutschland auf 12 Tonnen. Eine Orientierung an individuellen CO<sub>2</sub>-Bilanzen ist also unabdingbar, um die schädlichsten Aktivitäten zu erkunden, die zu unterlassen wären. Dabei gilt es, wichtige Grundbedürfnisse von Luxus (Flugreisen, Kreuzfahrten, unnötiger Autoverkehr, digitalen Energieverbrauch, tierische Nahrungsmittel, überdimensionierter Wohnraum und Konsum) zu trennen. Erst wenn genügend Menschen ein klimaverträgliches Leben praktizieren, kann die Politik es wagen, wirksame Maßnahmen zu ergreifen. Denn niemand wählt eine Politik, deren Folgen mit der eigenen Lebenssituation unvereinbar sind.



Foto: privat

### PROF. DR. NIKO PAECH

ist an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsrecht der Universität Siegen tätig

»UNSERE BOTSCHAFT IST: WIR MÜSSEN HANDELN – SOFORT.«

» Warum müssen wir an unsere Zukunft denken, wenn wir alles haben, was wir brauchen? Damit folgende Generationen auch noch die Chance auf eine lebenswerte Zukunft bekommen, denn diese steht auf dem Spiel. Medien berichten über Waldbrände, Überschwemmungen und Artensterben – der Klimawandel ist in aller Munde. Niko Paech weist darauf hin, dass nur ein Systemwechsel den Klimawandel eindämmen kann. Auch wir fordern „Climate Justice Now!“ In Deutschland und weiteren Konsumgesellschaften weltweit ein Luxusproblem. Unsere Grundbedürfnisse sind mehr als gestillt und dennoch können wir nie genug kriegen. Dabei handeln wir auf Kosten unserer Umwelt. So kann es nicht weitergehen! Auch wir sind uns einig, dass man mit einfachen Mitteln zum Klimaschutz beitragen kann, denn Klimaschutz beginnt im Alltag jedes Einzelnen von uns.

„Wir sind hier, wir sind laut, weil ihr uns die Zukunft klaut!“ Mit Slogans wie diesen gehen wir und weitere junge Menschen aus aller Welt freitags auf die Straßen und fordern die Politik auf, endlich zu handeln. Die Politik muss jetzt drastisch eingreifen und konsequente Richtlinien und Maßnahmen im Umweltbereich wie z. B. Investitionen in öffentliche Verkehrsmittel, Förderung von Bio- und Kleinbauern und Verringerung der Müllproduktion durchsetzen. Es darf nicht weiter dabei zugesehen werden, wie uns unsere Lebensgrundlage entzogen wird.

Unsere Botschaft ist: 'Wir müssen handeln – sofort!' Wenn immer mehr Leute eine klare Aufforderung formulieren, müssen die Regierungen dieser Welt und lokale Akteure eine politische Antwort darauf finden, weil der Klimawandel nur dann sinnvoll aufgehalten werden kann, wenn die Gesellschaft und die Politik Hand in Hand gehen.



Foto: privat



### WIEBKE MAGERS, KATHARINA OLTMANNS, ANNA JORDAN

(v. l. n. r.) sind Teilnehmerinnen am Freiwilligen Ökologischen Jahr bei der Werkstatt Zukunft e. V. in Oldenburg

## 2.5 NEUE MOBILITÄT

### » VERKEHRSWENDE BEDEUTET MEHR ALS NEUE ANTRIEBSTECHNOLOGIEN UND DIGITALISIERUNG... «

» Die Lebensqualität in der Stadt der Zukunft unter den Vorzeichen des demographischen Wandels wird ganz entscheidend von unserem Umgang mit Mobilität und Verkehr abhängen. Verkehrswende bedeutet mehr als neue Antriebstechnologien und Digitalisierung: sie muss sich vor allem mit dem öffentlichen Raum, unserem ‚Außenwohnzimmer‘ befassen. Realisieren lässt sie sich nur in einem Transformationsprozess auf Basis eines breiten stadtgesellschaftlichen Konsenses, der den Gewinn an Lebensqualität für alle durch eine deutlich reduzierte Autonutzung in den Mittelpunkt seines Narrativs stellt.

Gemischte, dichte, lebendige und durchgrünte Stadtstrukturen (im Bestand wie im Neubau) im Sinne einer für Fuß- und Radverkehr idealen ‚Stadt der kurzen Wege‘ mit barrierefreien

öffentlichen Räumen bilden gemeinsam mit einem attraktiven, modernen und effizienten öffentlichen Nahverkehr die Voraussetzung für einen Mobilitätsmix, der flexibles und unterschiedliche Verkehrsmittel kombinierendes Verkehrsverhalten unterstützt. Dabei hat das Auto durchaus noch eine Funktion (ob geteilt oder als Privatfahrzeug) – aber eine nachrangige. Gute Angebote („pull“) ergänzen sich mit regulativer Steuerung („push“), etwa durch eine differenzierte Bepreisung der Nutzung des Straßenraums durch motorisierte Fahrzeuge. Neue (digitale) Technologien sind kein Selbstzweck, sondern werden (im Sinne einer „gezähmten Digitalisierung“) gezielt auf verschiedenen Ebenen nutzbar gemacht, von der integrierten Buchungsplattform bis zum autonomen Kleinbus in der dünn besiedelten Peripherie.



Foto: privat

### BURKHARD HORN

ist freiberuflicher Berater im Bereich Verkehrsplanung, Verkehrspolitik und Stadtentwicklung

### » ...SCHNELL, ZUVERLÄSSIG, BARRIEREFREI SOWIE GUT INFORMIERT UND BERATEN MIT ÖFFENTLICHEN VERKEHRSMITTELN VON A NACH B... «

» Wenn die mittlerweile allseits geforderte und unumgängliche Verkehrswende gelingen soll, wird dem öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) nicht nur in den Städten, sondern auch in den angrenzenden Regionen eine Schlüsselrolle zukommen. Die Schaffung eines qualitativ hochwertigen ÖPNV auf Schiene und Straße, um die Entwicklung unserer Region zu einem attraktiven Wirtschafts- und Wohnstandort mit hoher Lebens- und Umweltqualität weiter voranzutreiben, ist deshalb die zentrale Zielsetzung der im Verkehrsverbund Bremen/Niedersachsen (VBN) zusammengeschlossenen kommunalen Gebietskörperschaften und Verkehrsunternehmen. Im Kern bedeutet dies, den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit zu bieten, mit abgestimmten Fahrplänen und Fahrpreisen, schnell, zuverlässig, barrierefrei sowie gut informiert und beraten mit öffentlichen Verkehrsmitteln von A nach B zu kommen. Um dies zu erreichen, sind in den letzten Jahren bereits viele Anstrengungen nicht nur in Oldenburg,

sondern im gesamten Verbundgebiet unternommen worden. Angebotsverbesserungen im Schienen-, Stadtbus- und Regionalbusverkehr, die Modernisierung von Bahnhaltstellen, Bushaltestellen und Verknüpfungsanlagen, moderne Fahrzeuge, mobile Fahrplaninformationen mit Echtzeit und das Handy als Ticketautomat sind nur einige wenige Beispiele hierfür. Diesen eingeschlagenen Weg auch in Zukunft konsequent und engagiert fortzusetzen, ist die Herausforderung für die Zukunft. Hierbei wird es aber nicht nur darum gehen, den „klassischen“ Linienerverkehr weiter zu verbessern und Zugangsbarrieren abzubauen. Notwendig ist auch, Kooperationen mit anderen Mobilitätsanbietern und -formen weiter zu forcieren. Vernetzte Mobilität wird damit zum Schlüssel für die Verkehrswende.



### CHRISTOF HERR

Geschäftsführer des Zweckverbands Verkehrsverbund Bremen/Niedersachsen



Foto: Dirk Lohmann





### 3. STRATEGIEN UND KONZEPTE DER STADTVERWALTUNG OLDENBURG

Foto: Studio Romantic – stock.adobe.com

Im Rahmen des systematischen Abgleichs wurde erneut der Querschnittscharakter des Themas demografischer Wandel deutlich. Für die vorliegende Demografiestrategie wurden deshalb erstmals alle über 80 aktuell übergeordneten Leitlinien und thematischen Konzepte innerhalb der gesamten Stadtverwaltung zusammengetragen. Sie bestimmen das Handeln der Verwaltung und haben Auswirkungen auf politische Entscheidungsprozesse. Die Demografiestrategie mit der sich anschließenden öffentlichen Bearbeitung verschiedener Themenstellungen sollte anschlussfähig an diese bereits bestehenden strategischen und konzeptionellen Vorgaben sein bzw. diese im Spiegel des demografischen Wandels überprüfen. Einige zentrale Planungen werden im Folgenden exemplarisch dargestellt.

#### BÜRGERFORUM DEMOGRAFIE 2014

Im Zuge der Erarbeitung des Demografieberichts 2013<sup>6</sup> hatte die Stadt Oldenburg die Chance, eine intensive Bürgerbeteiligung durchzuführen. Mit der Methode des „BürgerForums“ der Bertelsmann Stiftung wurden im Jahr 2014 interessierte Oldenburger und Oldenburgerinnen umfassend an der Meinungsbildung beteiligt und entwickelten Ideen und Empfehlungen im Hinblick auf die Bewältigung des demografischen Wandels. Am Ende des Prozesses stand das Oldenburger Bürgerprogramm Demografie<sup>7</sup>. Es verabschiedete elf stadtgesellschaftliche Empfehlungen in den fünf großen Handlungsbereichen Wohnen und Quartiersentwicklung, Öffentlicher Raum, Freizeit und Mobilität, Soziales und Gesundheit sowie Arbeit und Beschäftigung. Im Anschluss erfolgte innerhalb der Stadtverwaltung eine Überprüfung, ob die Bürgerempfehlung bereits umgesetzt wurde. Wo dies noch nicht der Fall war, wurde die Empfehlung in bestehende Planungen eingearbeitet<sup>8</sup>.

<sup>6</sup> Demografiebericht der Stadt Oldenburg [www.oldenburg.de/fileadmin/oldenburg/Benutzer/PDF/50/Demografie/Demografiebericht\\_2013\\_web.pdf](http://www.oldenburg.de/fileadmin/oldenburg/Benutzer/PDF/50/Demografie/Demografiebericht_2013_web.pdf), Abruf: 03.06.2020

<sup>7</sup> Oldenburger Bürgerprogramm Demografie [www.oldenburg.de/fileadmin/oldenburg/Benutzer/PDF/50/Demografie/buergerprogramm\\_oldenburg\\_2014.pdf](http://www.oldenburg.de/fileadmin/oldenburg/Benutzer/PDF/50/Demografie/buergerprogramm_oldenburg_2014.pdf), Abruf: 03.06.2020

<sup>8</sup> Stand hierzu im Anhang

## STADTENTWICKLUNGS-PROGRAMM 2025

Das Stadtentwicklungsprogramm 2025<sup>9</sup> wurde 2014 nach einem sechsjährigen partizipativen Prozess mit Expertinnen und Experten und den Menschen in der Stadt Oldenburg vom Rat der Stadt Oldenburg handlungsleitend für die Verwaltung beschlossen. Dieses integrative und zukunftsweisende Handlungskonzept für die Stadtentwicklung umfasst die Themen Arbeit, Wissenschaft, Bildung und Kultur, Soziales, Zentralität und Versorgung, Wohnen, Freiraum und Landschaft, Freizeit und Sport, Stadtbild und Baukultur sowie Technologie, Energie und Mobilität. Es werden Impulsquartiere und Zukunftsorte der Stadtentwicklung aufgezeigt, zu denen auch die Stadtteilzentren zählen.

## FACHKRÄFTEINITIATIVE 2015

Die im Jahr 2015 offiziell gegründete Oldenburger Fachkräfteinitiative<sup>10</sup> befasst sich mit dem Thema Fachkräftesicherung. Diese spielt in allen Branchen eine immer größere Rolle für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber. Insbesondere geht es um die Gewinnung beziehungsweise Bindung von Nachwuchs-, Fach- und Führungskräften in der Region. In der Fachkräfte-Initiative engagieren sich zahlreiche Kooperationspartner aus den Oldenburger Unternehmen, den Kammern sowie der Universität. Das jährlich stattfindende Oldenburger Fachkräfte-Forum greift aktuelle Impulse auf.

## WOHNKONZEPT 2025

Das Wohnkonzept 2025<sup>11</sup> wurde 2013 vom Rat beschlossen. Gemeinsam mit den Akteuren des Wohnungsmarktes sind Leitlinien und Strategien für die Wohnraumentwicklung der

Stadt erarbeitet sowie kurz- bis mittelfristige Maßnahmen deren Umsetzung formuliert worden. Es stellt eine Konkretisierung und Ergänzung des Stadtentwicklungsprogrammes 2025 im Handlungsfeld Wohnen dar und trifft somit in den Leitlinien u. a. Aussagen zu Neubauflächen, Stadtteilzentren, Nachverdichtung sowie Quartieren im Umbruch, d.h. mit Generationswechsel.

## DIGITALISIERUNGSSTRATEGIE 2018

Die Veränderungen, die durch die zunehmende Verwendung und Vernetzung von digitalen Medien, Technologien, Anwendungen und so weiter entstehen, haben Auswirkungen auf alle Lebensbereiche: Wirtschafts-, Gesellschafts-, Arbeits- und Privatleben, aber auch auf die Politik, unser Konsumverhalten oder unser Mobilitätsverhalten.

Die Oldenburger Digitalisierungsstrategie<sup>12</sup> will mit einem Maßnahmenplan auf die neuen Herausforderungen antworten. Ihr Grundtenor ist dabei „Mensch im Mittelpunkt“: Die Menschen in Oldenburg sollen Services so bequem und kundenfreundlich wie möglich vorfinden. Dabei werden auch nichttechnische Menschen im Blick behalten. Im Maßnahmenplan Digitalisierung werden die internen Prozesse und Arbeitsabläufe der Stadtverwaltung und die von der Stadtverwaltung bereitgestellten Dienstleistungen für die Menschen in der Stadt betrachtet. Zentrale Bausteine sind die digitale Nutzung der städtischen Dienstleistungen, der Ausbau des Online-Bürgerservices, die Digitalisierung der Schulen oder die digitale Beteiligung an Partizipationsprozessen.

## SOZIALBERICHT 2019

Der erste Oldenburger Sozialbericht<sup>13</sup> zur Teilhabesituation in ausgewählten gesellschaftlichen Bereichen wurde 2019 veröffentlicht. Die Teilhabe unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen ist grundlegender Bestandteil der Analysen und Handlungsempfehlungen vor dem Hintergrund der inklusiven Vision einer „Stadt für alle“. Betrachtet werden die Teilhabebereiche Prävention, Bildung, Arbeit, Wohnen, Gesundheit, Pflege, Solidarität, Mobilität sowie Sicherheit. Der Sozialbericht unterstützt Rat und Verwaltung bei Diskussionen und Entscheidungen zu sozialen Fragen, gibt Anregungen für Teilhabeverbesserungen und trägt zu einer integrierten, ressortübergreifenden Betrachtung insbesondere von Querschnittsthemen wie Wohnen und Quartier, Mobilität und öffentlichem Freiraum bei.

## STRATEGIEPLAN MOBILITÄT UND VERKEHR 2025

Der Strategieplan ist der städtische Rahmenplan für die Entwicklung der Mobilität und des Verkehrs in den kommenden Jahren. Neben verkehrsmittelbezogenen gesamtstädtischen Aussagen beinhaltet der Plan auch Zielsetzungen mit dem Fokus auf der Innenstadt. Im Rahmen des partizipativen Verfahrens zur Erarbeitung des Strategieplans sind neben Leitzielen für die unterschiedlichen Verkehrsmittel zahlreiche konkrete Maßnahmen formuliert worden. Der Plan berücksichtigt auch aktuelle Entwicklungen und wurde 2018 fortgeschrieben.

## HAUSHALT

Die Finanzierung aller Leistungen der kommunalen Daseinsvorsorge werden im Haushalt<sup>14</sup> der Stadt Oldenburg dargestellt. Der Haushalt wird alljährlich vom Rat der Stadt Oldenburg beschlossen und umfasst einen Vorbericht, einen Stellenplan, das Investitionsprogramm sowie den Gesamthaushalt und die Teilhaushalte der jeweiligen Arbeitsbereiche und Ämter. In den unterschiedlichen Produkten der Teilhaushalte werden Ziel, Zielgruppe und die jeweiligen Leistungen beschrieben. Ein kommunaler Haushalt hat mehrere Funktionen: Er dient der Planung, ist Handlungsgrundlage für die Verwaltung (er ermächtigt die Verwaltung, Ausgaben bzw. Auszahlungen zu tätigen), informiert über alle geplanten Maßnahmen mit ihren finanziellen Auswirkungen und ermöglicht so die Steuerung und Kontrolle der Verwaltung durch den Rat und die Öffentlichkeit<sup>15</sup>.

Diese und die weiteren übergeordneten Leitlinien und thematischen Konzepte werden systematisch im Hinblick auf ihre Demografiefestigkeit insbesondere in der Dimension Alter und Herkunft<sup>16</sup> überprüft und notwendige Anpassungen in einem Bericht zusammengetragen.

Dabei erfordern Querschnittsthemen wie der demografische Wandel einen vernetzten Denkansatz und integriertes Arbeiten. Innerhalb der Verwaltung werden Leitlinien und Konzepte deshalb zunehmend ressortübergreifend erarbeitet und umgesetzt. Durch die Unterstützung der anderen Ressorts entfalten sie eine stärkere Wirkung. Hilfreich sind hierfür zum Beispiel eine positive Haltung zur Kooperationskultur, das Projektmanagement oder transparente Kommunikationswege.

<sup>9</sup> Vergleiche hierzu [www.oldenburg.de/startseite/leben-umwelt/planen-bauen/stadtplanung/stadtentwicklungsplanung/stadtentwicklungsprogramm/stadtentwicklungsprogramm-step2025.html?L=0](http://www.oldenburg.de/startseite/leben-umwelt/planen-bauen/stadtplanung/stadtentwicklungsplanung/stadtentwicklungsprogramm/stadtentwicklungsprogramm-step2025.html?L=0), Abruf: 27.05.2020.

<sup>10</sup> Vergleiche Oldenburger Fachkräfteinitiative [www.oldenburg.de/startseite/wirtschaft/fachkraeftesicherung/](http://www.oldenburg.de/startseite/wirtschaft/fachkraeftesicherung/), Abruf: 27.05.2020.

<sup>11</sup> Vergleiche Oldenburger Wohnkonzept: [www.oldenburg.de/startseite/leben-umwelt/planen-bauen/stadtplanung/stadtentwicklungsplanung/](http://www.oldenburg.de/startseite/leben-umwelt/planen-bauen/stadtplanung/stadtentwicklungsplanung/), Abruf: 25.05.2020.

<sup>12</sup> Vergleiche Oldenburger Digitalisierungsstrategie, [www.oldenburg.de/startseite/buergerservice/digitalisierung/definition-digitalisierung/bereiche-der-digitalisierung/digitalisierung-der-verwaltung/massnahmen-zur-digitalisierung/](http://www.oldenburg.de/startseite/buergerservice/digitalisierung/definition-digitalisierung/bereiche-der-digitalisierung/digitalisierung-der-verwaltung/massnahmen-zur-digitalisierung/), Abruf: 27.05.2020.

<sup>13</sup> Vergleiche Oldenburger Sozialbericht 2019, [www.oldenburg.de/startseite/leben-umwelt/soziales/sozialplanung/demografie-sozialbericht/](http://www.oldenburg.de/startseite/leben-umwelt/soziales/sozialplanung/demografie-sozialbericht/), Abruf: 27.05.2020.

<sup>14</sup> Vergleiche Haushalt der Stadt Oldenburg, [www.oldenburg.de/startseite/politik/verwaltung-finanzen/](http://www.oldenburg.de/startseite/politik/verwaltung-finanzen/), Abruf: 27.05.2020.

<sup>15</sup> [www.kommunalwiki.boell.de/index.php/Haushalt](http://www.kommunalwiki.boell.de/index.php/Haushalt), Abruf: 27.05.2020.

<sup>16</sup> mit Hilfe der Oldenburger identifizierten Themen und Fragestellungen; vergleiche hierzu auch Demografiewerkstatt Kommune [www.demografiewerkstatt-kommunen.de](http://www.demografiewerkstatt-kommunen.de), Abruf: 27.05.2020.



## II.

# GESELLSCHAFTLICHE HERAUSFORDERUNGEN. UNSERE FRAGEN AN DIE ZUKUNFT

Die im vorherigen Kapitel beschriebenen zahlenmäßigen Entwicklungen der Bevölkerung und ihrer Gruppen, die globalen Megatrends und die bereits bestehenden Konzepte wirken auf der lokalen Ebene in unterschiedlichen Handlungsfeldern. Auf dieser Basis wurden für die Demografiestrategie zentrale Themen und zugehörige Fragestellungen erarbeitet. Dabei war die Oldenburger Vision einer „Stadt für alle“ in den verschiedenen thematischen Feldern grundlegend.

Oldenburg hat wie jede andere Stadt Stärken und Schwächen. Damit die sich daraus zukünftig ergebenden Risiken gemildert und Chancen ergriffen werden, ist die Beteiligung der Menschen notwendig. Gerade der soziale Zusammenhalt hilft, mit den Brüchen in den gravierenden Umwandlungsprozessen unserer Zeit, wie sie die Megatrends beschreiben oder wie sie durch die Bewältigung der Corona-Krise auf uns zukommen werden, zurechtzukommen.

### METHODISCHE VORBEMERKUNGEN

Die zu den jeweiligen Handlungsfeldern formulierten Leitvisionen sind dem Kommunalen Aktionsplan Inklusion entnommen. Dieser wurde in der Folge eines Ratsbeschlusses erarbeitet und 2015 veröffentlicht. Die Auswahl der sieben gesellschaftlichen Handlungsfelder erfolgte in Anlehnung an die Empfehlungen der Studie „Stadt für alle Lebensalter“ der Hamburger Körber-Stiftung<sup>17</sup>.

Die Präzisierung der Themen in den jeweiligen Handlungsfeldern sowie die Erarbeitung der zentralen Fragestellungen erfolgte aus dem Prozess der Arbeitsgruppe „Oldenburg für alle – Demografie als Chance“.

Das in den nachfolgenden Texten verwendete „Wir“ umfasst alle Menschen, die die Oldenburger Stadtgesellschaft ausmachen: Die Menschen in der Stadt, Politikerinnen und Politiker, Unternehmerinnen und Unternehmer, Vertreterinnen und Vertreter von Wohlfahrtsverbänden, Organisationen, Vereinen oder die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung. Insofern sind alle aufgefordert, die Fragestellungen in ihren jeweiligen Kontexten zu nutzen und ihrerseits den Auswirkungen des demografischen Wandels möglichst positiv zu begegnen<sup>18</sup>.

Jedem Handlungsfeld sind die relevanten Zahlen, Daten, Fakten sowie ein kurzes Statement vorangestellt, dass die zukünftige Herausforderung skizziert.

<sup>17</sup> [www.berlin-institut.org/fileadmin/user\\_upload/Stadt\\_fuer\\_alle\\_Lebensalter/BI\\_StadtFuerAlleLebensalter\\_Online.pdf](http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Stadt_fuer_alle_Lebensalter/BI_StadtFuerAlleLebensalter_Online.pdf), Abruf: 27.05.2020.

<sup>18</sup> Die Stadtverwaltung Oldenburg wird ihre Strategien, Konzepte, Strukturen und Prozesse vor dem Hintergrund der Fragen überprüfen.



# 1. LEBEN UND WOHNEN

Foto: simona – stock.adobe.com

UNSERE VISION:

» ALLE MENSCHEN KÖNNEN IHRE INDIVIDUELLEN WOHN- UND LEBENS-VORSTELLUNGEN VERWIRKLICHEN. «

„Egal ob Wohnung oder Haus, Bauwagen, solidarisches Mehrgenerationenwohnprojekt, wohnungs- oder obdachlos, in einem Pflegeheim oder allein, die gemeinsame Klammer im Kontext Wohnen und Leben ist für viele Menschen Würde und Selbstbestimmung. Leider hat sie viele Grenzen: Bezahlbarkeit, fehlende Barrierefreiheit, Isolation und Vereinsamung, das Fehlen der passenden Wohnung, schlechte (Nah-)versorgung. Eine demografiefeste Stadt Oldenburg braucht heute, aber mehr noch morgen, eine der gesellschaftlichen Pluralität angemessene Wohnvielfalt, gut gemischte Quartiere, in denen sich die Menschen gegenseitig unterstützen und eine Versorgung mit Dingen und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs, zu der alle Zugang haben. Besonders herausfordernd wird dabei der steigende Anteil pflegebedürftiger Älterer, die Sorge um Altersarmut und die zunehmende Abhängigkeit auch jüngerer Menschen von staatlichen Transferleistungen sein, denn dadurch wird selbstbestimmtes Wohnen und Leben beeinträchtigt.“

**STEFANIE BRINKMANN-GERDES**  
GSG OLDENBURG Bau- und Wohngesellschaft mbH

## FAKTEN:

- + Die Quartiersentwicklung wird durch Städtebauförderungsmaßnahmen gestärkt. Beispiele im Rahmen des Programms „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ sind die Untere Nadorster Straße sowie im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ Kreyenbrück. Die strategische Quartiersentwicklung mit einer verstärkten Verzahnung von Stadtentwicklung und Sozialplanung befördert die soziale Teilhabe aller im Quartier.
- + In Oldenburg leben durchschnittlich 1,84 Personen in einem Haushalt. 46 Prozent sind Einpersonenhaushalte, 36 Prozent Zweipersonenhaushalte und lediglich in 18 Prozent der Haushalte leben drei und mehr Personen.
- + Circa 50 Prozent aller Wohnungen befinden sich in Mehrfamilienhäusern. Bei der Gebäudestruktur überwiegen die Einfamilien- und Doppelhäuser. Die Wohnungsversorgungsquote liegt bei 101,2, das heißt 100 Haushalten stehen 101,2 Wohnungen zur Verfügung<sup>19</sup>.
- + Der Anteil der Ein- und Zweiraumwohnungen am Gesamtbestand beträgt nur 13 Prozent. In Oldenburg ist in den vergangenen Jahren eine Vielzahl unterschiedlicher gemeinschaftlicher Wohnprojekte von der Wohn-Pflegegemeinschaft für demenzerkrankte Menschen bis hin zum Mehrgenerationswohnprojekt entstanden. Beispiele aus jüngster Zeit sind der Kaspershof, die Wohngenossenschaft Hunte WoGen eG oder mehrere Projekte im Gebiet der ehemaligen Donnerschwee-Kaserne.
- + Der soziale Geschosswohnungsbau ist mit wenigen Ausnahmen im gesamten Stadtgebiet verteilt.
- + Der Anteil des sozialgebundenen Wohnungsbestandes ist in den vergangenen Jahren zwar gesunken, dennoch sind im Vergleich zu anderen niedersächsischen Großstädten in der Stadt Oldenburg mehr vom Land geförderte Wohnungen entstanden. Zudem hat die Stadt mehrere Instrumente zur Schaffung bezahlbaren Wohnraumes mit dem Arbeitskreis „Bündnis Wohnen in Oldenburg“ geschaffen und setzt sie um. Die Nettokaltmieten in der Stadt Oldenburg befinden sich im Verhältnis zu anderen Großstädten in Niedersachsen im Mittelfeld.
- + Entsprechend der Niedersächsischen Bauordnung muss seit 2012 bei Neubauten in Gebäuden mit mehr als 4 Wohnungen eine Wohnung (seit 2018 alle Wohnungen) barrierefrei und jede achte Wohnung rollstuhlgerecht sein. Aber rund 90 Prozent der vorhandenen Wohnungen in Oldenburg sind vor dem Jahr 2000 entstanden. Mit dem Leitfaden „Oldenburg barrierefrei“ steht hier ein wichtiges Hilfsmittel für die barrierefreie Gestaltung öffentlicher Gebäude und Straßen zur Verfügung.
- + Die Versorgungsstruktur für die Nahversorgung stellt sich nach dem Einzelhandelsentwicklungskonzept 2015 als überwiegend gut dar.

<sup>19</sup> Als ausgeglichen gilt ein Wohnungsmarkt bei einer Wohnungsversorgungsquote von 102 bis 103.

## AUSBLICK:

- + Das prognostizierte Wachstum der Stadtbevölkerung um 10.000 auf circa 180.000 Menschen wird dazu führen, dass die Zahl der Wohnungen, vorwiegend im Mehrfamilienhausbau, weiter steigen wird. Dabei wird das gemeinschaftliche Wohnen in Zukunft stärker nachgefragt werden.
- + Der höhere Anteil Älterer und allein lebender Menschen erfordert darauf abgestimmte Lebens-, Wohn- und Unterstützungskonzepte.
- + Durch eine verbesserte Sensibilisierung der Akteure wird es zu verstärkter Schaffung von Barrierefreiheit sowohl bei den Wohnungen als auch im Wohnumfeld kommen müssen.
- + Stadtteilzentren werden als Kommunikationsorte mit Aufenthaltsqualitäten und entsprechenden sozialen und Nahversorgungsstrukturen weiterzuentwickeln sein.
- + Die Digitalisierung wird auf der Nachfrageseite heutige Versorgungsstrukturen verändern, erleichtern und einen langen Verbleib in der eigenen Wohnung ermöglichen.



## LEBEN UND WOHNEN

### 1. QUARTIERE SOZIAL (WEITER-)ENTWICKELN UND DURCHMISCHEN

Wie schaffen wir inklusive, vielfältige und lebendige Nachbarschaften, in denen alle ihre Teilhabechancen nutzen können?

### 2. VIELFÄLTIGE UND BEZAHLBARE WOHNFORMEN

Wie können wir im Bestand und im Neubau vielfältiges und bezahlbares Wohnen ermöglichen?

### 3. BARRIEREFREIHEIT FÖRDERN

Wie gelingt es uns, die Barrierefreiheit in Bezug auf die eigene Wohnung, das Wohnumfeld, die Stadt zu verwirklichen?

### 4. VERSORGUNGSSTRUKTUREN

Wie gelingt es uns im Wohnumfeld, im Quartier, vielfältige und hinreichende Versorgungsstrukturen vorzuhalten?

2.

## GESUNDHEITLICHE UND PFLEGERISCHE VERSORGUNG/BETREUUNG

UNSERE VISION:

» ALLE MENSCHEN SIND  
GESUNDHEITLICH UND  
PFLEGERISCH GUT  
VERSORGT UND BETREUT! «

„Die Taktzahl von Fortschritt und Wandel im Gesundheitswesen und die Auswirkungen des Fachkräftemangels sind enorm. Voraussichtlich wird die Informationstechnologie zu einem mitwirkenden Akteur im Gesundheitssystem. Bereits heute kann künstliche Intelligenz die Ergebnisse bildgebender Verfahren schneller und zuverlässiger befunden als eine Ärztin oder ein Arzt, ergänzen Roboter die Kommunikation und den pflegerischen Kontakt. Neue digitale Technologien verheißen also Optimierungen hinsichtlich der Gesundheitsleistungen und der bedarfsgerechten Versorgung. Sie sollen auch die Zufriedenheit aller Beteiligten verbessern. Ob das gelingt, wird wesentlich von der Gestaltung ihres Einsatzes bestimmt. Wir müssen aktiv steuern, wie Gesundheitsversorgung im Spannungsfeld zwischen Bedarfen und Erwartungen, technischen Möglichkeiten und Grenzen sowie den kulturellen Voraussetzungen und dem gesellschaftlichen Wertewandel zukünftig gestaltet werden kann. Dazu müssen die Nutzerinnen und Nutzer des Gesundheitswesens explizit und niedrigschwellig in die gesundheitsbezogenen kommunalen Steuerungsprozesse einbezogen werden.“

**SABINE RÖSELER**

*Gesundheitswirtschaft Nordwest e. V.*

## FAKTEN:

- + 2020 sind circa 14.000 Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 70 bis 79 Jahren und etwa 9.700 Einwohnerinnen und Einwohner 80 Jahre und älter.
- + Mit zunehmendem Alter, insbesondere ab dem 85. Lebensjahr, steigt der Anteil ambulant pflegebedürftiger Menschen an<sup>20</sup>.
- + Zwei Drittel aller ambulant versorgten Pflegebedürftigen sind weiblich, bei den über 90-Jährigen sind es sogar drei Viertel<sup>21</sup>.
- + Die meisten Menschen sind nicht auf professionelle Hilfe angewiesen, sondern werden im familiären Umfeld beziehungsweise durch niedrigschwellige Hilfen unterstützt.
- + In Oldenburg gibt es 23 stationäre Alten- und Pflegeheime mit insgesamt 1.777 Pflegeplätzen, sechs Tagespflegeeinrichtungen mit 215 Besucherinnen und Besuchern und 31 ambulante Anbieter.
- + Pflege ist weiblich: Die Mehrheit der Pflegebedürftigen ist weiblich (63 Prozent), ebenso wie pflegende An- und Zugehörige und die Pflegefachkräfte in der Regel Frauen sind.
- + Der demografische Wandel und der Fachkräftemangel führen insbesondere in den sozialen Berufen aktuell zu einer angespannten Situation im ambulanten und stationären pflegerischen Bereich.
- + Die durchschnittliche Auslastung der kommunalen Pflegeheime liegt bei circa 90 Prozent, zeitweise aufgrund von Personalengpässen beziehungsweise Personalmangel jedoch deutlich darunter.
- + Die Zahl der pflegebedürftigen Personen in vollstationärer Pflege wird in absehbarer Zeit weiter ansteigen, prognostiziert ist ein Zuwachs von circa 44 Prozent bis 2030 (14,8 Prozent in 2017)<sup>22</sup>.
- + Das Bündnis Pflege – die örtliche Pflegekonferenz in der Stadt Oldenburg – und die Oldenburger Gesundheitskonferenz sind Gremien, die im regelmäßigen Fachaustausch die pflegerischen und gesundheitlichen Angebote und Dienstleistungen in der Stadt Oldenburg benennen und Engpässe in der Versorgung aufzeigen.
- + Die medizinische ambulante und stationäre Gesundheitsversorgung in der Stadt Oldenburg ist gesichert. 2018 gibt es in Oldenburg 411 niedergelassene Vertragsärztinnen und -ärzte<sup>23</sup>.
- + Die kinder-, haus-, fach- und zahnärztliche Versorgung ist sehr gut, die psychiatrische und psychotherapeutische Versorgung ist befriedigend.
- + Die drei Oldenburger Krankenhäuser sichern mit 1.628 Planbetten<sup>24</sup> die stationär-medizinische Versorgung der Menschen in Stadt und Umland. Im regionalen Vergleich hat Oldenburg somit eine hohe Versorgungsdichte an Krankenhausbetten.
- + Durch die seit dem Wintersemester 2012/13 bestehende European Medical School wurden in Oldenburg zunächst jährlich 40 Medizinstudienplätze geschaffen, seit dem Wintersemester 2019/20 wurde diese Zahl auf 80 erhöht.
- + Die therapeutische Versorgung und die Versorgung mit Apotheken ist umfassend und sehr differenziert verfügbar.

- + Die sektorenübergreifende Versorgung an der Schnittstelle Krankenhaus – häusliches Lebens- und Versorgungssetting bei Personen mit ungeklärter Weiterversorgung und eingeschränkten Netzwerkressourcen sollte verbessert werden.
- + Aufgrund unterschiedlicher Barrieren bestehen nicht für alle Bevölkerungsgruppen gleiche Zugangsmöglichkeiten zu Gesundheitsangeboten.
- + In Oldenburg und der Region agiert der Ausbildungsverbund Pflege. Der Ausbildungsverbund versteht sich als ein Netzwerk zwischen Pflegeschulen und verschiedenen Trägern der praktischen Ausbildung in Oldenburg und Region. Der Verbund schafft verlässliche Strukturen, Verbindlichkeiten und Absprachen, so dass eine koordinierte Ausbildungsplanung möglich ist. Die Mitglieder im Verbund arbeiten konzeptionell in verschiedenen Arbeitsgruppen mit dem Ziel, eine hohe Ausbildungsqualität zu sichern und das Ausbildungsplatzangebot zu erhalten in Oldenburg und Region.
- + Mit der Jade Hochschule Oldenburg und ihrem An-Institut, dem OFFIS, ist Oldenburg mittlerweile zu einem Technologiestandort geworden. Zahlreiche Forschungsprojekte im Bereich Technik und Gesundheit für Menschen sind erfolgreich durchgeführt worden.
- + 2017 – 2019 wurde in einem Projekt das Konzept der Telepflege erprobt. Das Projekt zielte darauf ab, trotz des Fachkräftemangels die pflegerische Expertise von Pflegefachkräften in der ambulanten Praxis und die nachhaltige Versorgung in der ländlichen Region zu gewährleisten. Dazu werden im Bereich der Primärversorgung vor Ort insbesondere Assistenzkräfte und pflegende Angehörige via audiovisueller Kommunikation durch Pflegefachkräfte unterstützt.
- + Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Ermöglichung einer guten Gesundheit für alle Oldenburger und Oldenburgerinnen. Gleiche Chancen auf Gesundheit zu erreichen, erfordert gezielte Bemühungen, um Menschen mit strukturellen und individuellen Gesundheitsrisiken, wie es Präventionsangebote leisten. Die Ziele der Gesundheitsförderung und (Krankheits-)Prävention werden von „Guter Start ins Leben“, den Schuleingangsuntersuchungen (gute Bildungsbedingungen für alle sicherstellen) und der psychosozialen Beratungsangebote verfolgt. Dies findet sich auch im Projekt „Gesund aufwachsen und leben in Oldenburg“ wieder. So werden Bewegungsangebote und Inhalte zur gesunden Ernährung für Kinder und Ältere in ausgewählten Stadtteilen bereitgestellt.

Aufgabe des öffentlichen Gesundheitsdienstes ist der Schutz der Bevölkerung vor Gesundheitsgefahren. Vor allem die kommunalen Gesundheitsämter kümmern sich vor Ort zum Beispiel um die Hygiene in Gemeinschaftseinrichtungen, um Infektionsschutz und allgemeine Gesundheitsförderung. Sie wirken auf die Stärkung der Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger hin und bieten Beratung und Hilfe etwa bei psychosozialen Problemen. Dabei arbeiten sie mit anderen Trägern, Einrichtungen und Vereinigungen zusammen.

<sup>20</sup> Einwohnerinnen und Einwohner (2015): LSN-Online; Tabelle A100002V; Pflegebedürftige ambulant (2015): LSN-Online, Tabelle M2801013

<sup>21</sup> Einwohnerinnen und Einwohner (2015): LSN-Online; Tabelle A100002V; Pflegebedürftige ambulant (2015): LSN-Online, Tabelle M2801013

<sup>22</sup> Landesamt für Statistik Niedersachsen, LSN-Online, Tabelle M2801016 und eigene Berechnungen. Landesamt für Statistik Niedersachsen, LSN-Online, Tabelle K1010013

<sup>23</sup> Fachdienst Geoinformation und Statistik. [www.oldenburg.de/fileadmin/oldenburg/Benutzer/PDF/40/402/Statistik/0713-0714-2018-DK-Internet.pdf](http://www.oldenburg.de/fileadmin/oldenburg/Benutzer/PDF/40/402/Statistik/0713-0714-2018-DK-Internet.pdf)

<sup>24</sup> Fachdienst Geoinformation und Statistik. [www.oldenburg.de/fileadmin/oldenburg/Benutzer/PDF/40/402/Statistik/0704-0705-2018-DK-Internet.pdf](http://www.oldenburg.de/fileadmin/oldenburg/Benutzer/PDF/40/402/Statistik/0704-0705-2018-DK-Internet.pdf)

## AUSBLICK:

- + Die Lebenserwartung der Baby-Boomer steigt, damit steigt auch die Wahrscheinlichkeit, dass zukünftig mehr Menschen pflegerische und medizinisch-therapeutische Unterstützung benötigen. Um dabei für alle Menschen in Oldenburg die Partizipation an und Inanspruchnahme von Pflege- und Gesundheitsangeboten zu gewährleisten, wird es zunehmend wichtiger, sich an den spezifischen Bedürfnissen der im Hinblick auf Alter, Herkunft, Geschlecht, Religion und so weiter divers zusammengesetzten Bevölkerung zu orientieren. Damit die vielfältige pflegerische und gesundheitliche Angebotslandschaft zu durchschauen bleibt, werden diversitätsbewusste Beratungsangebote notwendig sein.
- + Vielfältige Wohnformen in den Quartieren: Alternative Wohnformen wie Mehrgenerationenwohnen, Pflege-Wohngemeinschaften, Service-Wohnen oder „Wohnen für Hilfe“ bieten zukünftig Alternativen, um möglichst selbstbestimmt im vertrauten Umfeld zu leben. Um dem Wunsch der Betroffenen zu entsprechen, bei Pflegebedürftigkeit Unterstützung im eigenen Wohnumfeld zu erfahren, sind darüber hinaus insbesondere präventive Maßnahmen im Sozialraum erforderlich. Dazu sind kreative und flexible Pflegearrangements gefragt, die einen stärkeren Mix an vielfältigen und differenzierteren auch technischen Unterstützungen im eigenen Wohnumfeld anbieten. Das Projekt „Sicherung von Versorgung, Pflege und Wohnen in Stadtteil und Quartier für Alt und Jung“ wird hierzu konzeptionell Antworten finden und Handlungsempfehlungen aussprechen. Parallel sollte die Wohnungswirtschaft und die Betroffenen-Gemeinschaften weiterhin durch geeignete Formate unterstützt werden.
- + Die Themen Gesundheit und Pflege sind inklusive Querschnittsthemen unserer Gesellschaft. Sie müssen kokreativ und integriert weiterentwickelt werden. Dies gelingt durch transparente Aufbereitung von Bedarfslagen, die in enger Abstimmung der städtischen Gremien, des Bündnis Pflege, der kommunalen Gesundheitskonferenz und den Menschen vor Ort passgenaue Lösungswege oder Projekte entwickeln und verwirklichen können.
- + Damit dem Fachkräftemangel begegnet werden kann, werden eine attraktive Bezahlung und eine echte Verbesserung der Arbeitsbedingungen benötigt. Die Kooperationsvereinbarung auf

Landesebene, die alle in der Pflege Beteiligten zusammenbringt, die „Konzertierte Aktion Pflege in Niedersachsen“ (kurz: KAP.Ni), kann ein Neubeginn sein. Weiterhin sind persönliche Pflegebudgets, und damit indirekt die Förderung der häuslichen Pflege, von Bedeutung. Ebenso ist die Novellierung des Niedersächsischen Pflegegesetzes (NPflegeG), die für verbesserte Rahmenbedingungen für die in der Pflege beschäftigten Personen sorgen soll und besonders die Förderung bedarfsgerechter Angebote z. B. von Kurzzeitpflegeplätzen steht, kann Verbesserungen herbeiführen. Daneben werden Informationstechnik, Künstliche Intelligenz und Bürgerengagement unterstützen müssen, um den Fachkräftemangel ausgleichen zu können.

- + Gleiche Chancen auf eine gute Gesundheit für alle ist die Herausforderung der zukünftigen Gesundheitsversorgung.
- + Um die räumliche und zeitliche Distanz zwischen Facharzt, Fachärztin und Patient, Patientin zu überbrücken und Versorgungslücken zu schließen, hat das Klinikum Oldenburg ein Zentrum für Telemedizin eingerichtet. Die Telemedizin-Zentrale ermöglicht es, unter Einsatz audiovisueller Kommunikationstechnologien trotz räumlicher Trennung z. B. Diagnostik, Konsultation und medizinische Notfalldienste anzubieten.
- + Für eine entsprechend steuernde Gesundheitsplanung wird es wichtig, Daten zur gesundheitlichen Situation in Oldenburg zu erheben und auszuwerten, um daraus konkrete Aufgaben für die gezielte Prävention und die Gesundheitsförderung vor Ort abzuleiten. Eine Berichterstattung zur Gesundheit zum Beispiel von Kindern und Jugendlichen oder Älteren wird benötigt.
- + Eine integrierte kommunale Strategie der Gesundheitsförderung erfordert ein Gesamtstrategisches und koordiniertes Vorgehen sowie das Zusammenspiel verschiedener Verwaltungsressorts, um gesundheitsförderliche Lebenswelten und Angebote für alle Altersgruppen zu schaffen. Dabei liegt ein besonderes Augenmerk auf der Erhöhung der gesundheitlichen Chancen für Menschen in sozioökonomischen Risikolagen.



## GESUNDHEITLICHE UND PFLEGERISCHE VERSORGUNG/BETREUUNG

- 1. INNOVATIVE VERSORUNGSKONZEPTE**  
Wie können wir bestehende und neue Versorgungssysteme so gestalten, dass sie selbstbestimmtes und gesundes Leben der Menschen fördern?
- 2. SENSIBILISIERUNG FÜR VIELFALT**  
Wie gelingt es uns, dass alle Menschen im Bedarfsfall gesundheitliche und pflegerische Angebote in Anspruch nehmen können?
- 3. GESUNDHEIT FÖRDERN UND PRÄVENTION LEBEN**  
Wie können wir gesundheitsförderliche und präventive Angebote so gestalten, dass sie von allen genutzt werden können?
- 4. PERSONALSICHERUNG/-GEWINNUNG**  
Wie können wir unterstützen, dass die jeweils notwendigen Fachkräfte gewonnen werden und langfristig im Beruf verbleiben?
- 5. VERZAHNUNG DER HILFESYSTEME**  
Wie schaffen wir es, dass Hilfesysteme zusammenarbeiten?
- 6. PARTIZIPATIVE STEUERUNG DER GESUNDHEITLICHEN VERSORGUNG**  
Wie können wir die gesundheitliche Versorgung ethisch verantwortlich steuern, damit die Interessen der Menschen ausschlaggebende Faktoren bei deren Gestaltung sind und nicht technologische Machbarkeit oder schlichte Personalnot?





3.

## ARBEIT UND SOZIALE SICHERUNG

UNSERE VISION:

» ALLE MENSCHEN HABEN DIE MÖGLICHKEIT, SICH IM HINBLICK AUF IHR BERUFSLEBEN UND IHR SOZIALES ENGAGEMENT ZU VERWIRKLICHEN. «

„Ob Roboter unsere Arbeit ersetzen, nur noch wenige in ganz neuen Jobs in agilen Arbeitsmodellen und bis ins hohe Lebensalter arbeiten, das Leben durch Grundeinkommen und prekäre Beschäftigung gesichert wird, berühren unsere Zukunftsfragen.

Wie können Arbeitsbedingungen fair, gesund, sicher und motivierend für alle gestaltet und wie Zugang zu sozialen Sicherungssystemen ermöglicht werden? Die Prävention gegen weitere Polarisierung der Arbeit, Auseinanderdriften der Wohlfahrtsschere und Zunahme von Kinderarmut bei gleichzeitiger Nutzung innovativer Chancen ist dabei das besondere Ziel.“

**MONIKA KRETSCHMER**

*Demografieagentur für die Wirtschaft GmbH*

## I. ARBEIT

### FAKTEN:

- + Oldenburg ist die „Stadt der Meisterschulen“. Das Handwerk ist gut vertreten und bildet die solide Basis des Wirtschaftsstandortes.
- + Oldenburg als Hochschul- und Bildungsstandort zieht junge Menschen in die Stadt, die hier ihre Ausbildung oder ihr Studium absolvieren. Der weltoffene Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort bildet die Fachkräfte der Zukunft aus.
- + 18.000 Studierende an den beiden Hochschulen, der Carl von Ossietzky Universität und der Jade Hochschule, und die Forschung der mehr als 1.300 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zeichnen Oldenburg aus: So hat sich der Exzellenzcluster „Hearing4all“ gebildet und das Helmholtz-Institut für Funktionelle Marine Biodiversität angesiedelt. Die 2012 gestartete European Medical School, ein Kooperationsprojekt mit der Universität in Groningen, wurde als Vorzeigemodell für die zukünftige Sicherung des Bedarfs an qualifizierten Ärztinnen und Ärzten zur Versorgung der Bevölkerung ins Leben gerufen.
- + In Oldenburg sind hauptsächlich Unternehmen des Dienstleistungsgewerbes ansässig (rund 67 Prozent im Juni 2018), aber auch das produzierende Gewerbe (11 Prozent) sowie Handel, Verkehr und Gastgewerbe (22 Prozent) sind hier stark aufgestellt. Mehr als 93 Prozent der Oldenburger Unternehmen sind Kleinstunternehmen mit bis zu 49 Beschäftigten, nur 6 Prozent sind Unternehmen mittlerer Größe mit 50 bis 249 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.
- + Vielfältige Beratungs- und Unterstützungsangebote für Gründerinnen und Gründer jedes Alters, unter anderem das Technologie- und Gründerzentrum Oldenburg mit angegliedertem GO! Startup Zentrum, greifen hier ineinander und führen dazu, dass Oldenburg einer der Gründungs-Hotspots in Deutschland ist.

### AUSBLICK:

- + Mit ihrem Konzept zur Gewerbeflächenentwicklung sorgt die Stadt Oldenburg dafür, dass langfristig Flächen für Gewerbeansiedlungen und den Ausbau von Arbeitsplätzen zur Verfügung stehen.
- + Insbesondere die Branchen Energie, Gesundheit, IT und Telekommunikation sowie Kreativwirtschaft werden als Branchen der Zukunft für Oldenburg angesehen und entwickeln sich stetig weiter:
- + Im Energiebereich hat der Oldenburger Energiecluster OLEC e. V. in Niedersachsen ein Alleinstellungsmerkmal als technologieübergreifendes Energienetzwerk inne. Im Rahmen des geförderten Forschungsvorhabens „Energetisches Nachbarschafts-quartier „Helle Heide“ – ENaQ“ entwickelt OLEC gemeinsam mit 20 weiteren Partnern aus der Stadt und der Region das Quartier. Zukünftige Bewohnerinnen und Bewohner können ihren „vor Ort“ produzierten Strom selber nutzen. Ein Reallabor bietet Möglichkeiten für Smart-City-Technologien, bei denen der Mensch im Mittelpunkt steht. Oldenburg erhält hier die Chance, sich als Vorreiter für die Entwicklung von Smart-City-Konzepten für vergleichbare Kommunen und Städte in Deutschland und Europa zu positionieren.
- + Im Gesundheitsbereich wird die Entwicklung mit der Entstehung des Technologiequartiers MediTech Oldenburg weiter vorangetrieben.
- + Die für 2020 geplante Ansiedlung eines IT-Campus wird Oldenburg als Kompetenzstandort der Informations- und Kommunikationstechnik-Branche weiter stärken.
- + Mit der Anfang 2015 gegründeten Fachkräfte-Initiative Oldenburg und dem Engagement im Regionalen Fachkräftebündnis Nordwest trägt die Stadt Oldenburg gemeinsam mit Kooperationspartnern in Real- und Sozialwirtschaft dazu bei, dass Oldenburg auch in Zukunft ein ausgezeichneter Standort für kluge Köpfe aus Oldenburg und dem Umland bleibt.

- + Nachhaltige Wirtschaftsförderung, die die Aspekte Ökonomie, Ökologie und Soziales ausgewogen und in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit voneinander betrachtet, wird zunehmend an Bedeutung gewinnen. Aufbauend auf der Unterstützung klimaschonender Geschäftsideen und Prozessentwicklungen in Betrieben im Rahmen des „Netzwerk Innovation und Gründung in der Klimaanpassung“ (NIK) der Universität Oldenburg sollte nachhaltiger und fairer Handel zu einem Markenzeichen in Oldenburg werden. Die Stadt Oldenburg ist im interdisziplinären „Steuerkreis Fair Trade Town“ Oldenburg aktiv, der sich bemüht, u. a. den Fair-Trade-Gedanken im Einzelhandel (auch z. B. Textileinzelhandel) und Gastronomie sichtbar zu machen und weitere Unternehmen motivieren möchte. Projekte, die den Kreislaufgedanken in der Produktion und

Nutzung verfolgen („Produktentwicklungen vom Ansatz der Abfallvermeidung her planen“), werden u. a. im Netzwerk OLEC e. V. unterstützt, und sollten in Zukunftstechnologien zum Beispiel im Bereich Ressourceneffizienz und Kreislauf-Recycling von E-Mobil-Batterien verstärkt werden.

- + Bedeutsam wird der stärkere Ausbau von Coworking-Spaces, der Effekte der Nachhaltigkeit mit denen der Innovationsfähigkeit und des branchen- und ressortübergreifenden Arbeitens verbindet. Anknüpfungspunkte bieten in Oldenburg das kreativ:LABOR, Glaswerk, CORE und andere.



## ARBEIT

- 1. ZUKUNFTSFÄHIGKEIT DER UNTERNEHMEN UND ORGANISATIONEN**  
Wie können wir dazu beitragen, dass Oldenburger Arbeitgeber ihre Strukturen und ihr Fachkräftepotential vor dem Hintergrund der globalen und sozialen Herausforderungen zukunftsfähig weiterentwickeln und Fachkräfte finden und binden?
- 2. VERWIRKLICHUNG VON CHANCENGLEICHHEIT, DIVERSITÄT UND MITBESTIMMUNG**  
Wie gelingt es uns, dass Chancengleichheit, Diversität und Mitbestimmung in einer zukunftsfähigen Arbeitswelt gelebt werden?
- 3. FÖRDERUNG VON GESUNDHEIT**  
Wie gelingt es uns, dass Arbeitsschutz und Gesundheitsförderung an den digitalen und gesellschaftlichen Wandel angeglichen werden?
- 4. HERAUSFORDERUNG DER DIGITALISIERUNG UND TECHNISIERUNG**  
Wie können wir die Digitalisierung für die Entwicklung einer ökologisch und sozial verantwortlichen, lokalen Ökonomie nutzen?

## II. SOZIALE SICHERUNG

### FAKTEN:

- + Das Sozialstaatsprinzip ist in Artikel 20 des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland verankert. Das Sozialrecht fällt dabei fast vollständig in den Bereich der konkurrierenden Gesetzgebung<sup>25</sup>. Der Bund hat von diesem Gesetzgebungsrecht in weiten Teilen Gebrauch gemacht und damit die Rahmenbedingungen der sozialen Sicherung gesetzt, die unmittelbare Auswirkungen auf die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt haben.
- + In Oldenburg sind zahlreiche Sozialleistungsträger ansässig oder präsent. Neben der Stadt Oldenburg selbst, die Sozialleistungen wie z. B. Sozialhilfe, Wohngeld, Eingliederungshilfe oder Kinder- und Jugendhilfe erbringt, bieten die Agentur für Arbeit, das Jobcenter, die Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen, zahlreiche gesetzliche und private Krankenversicherungen, das Nds. Landesamt für Soziales, Jugend und Familie, der Gemeinde-Unfallversicherungsverband Oldenburg und andere soziale Leistungen an. Oldenburg ist auch Standort eines Sozialgerichts.
- + Neben den Sozialleistungsträgern hält eine Fülle von Verbänden, Organisationen und Vereinen ein breitgefächertes Hilfs- und Beratungsangebot vor. Dieses reicht von einer allgemeinen sozialen Lebensberatung über Hilfen für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen wie Kinder, junge Menschen, Familien und ältere Menschen bis hin zu der Schuldner- und Insolvenzberatung, einer Zufluchtsstätte für misshandelte Frauen und ihre Kinder oder den Tagesaufenthalt für Wohnungslose.
- + Anfang 2020 waren in der Stadt Oldenburg 8.837 Menschen unterbeschäftigt, davon 6.064 Menschen als arbeitslos registriert. Auf die Grundsicherung für Arbeitsuchende entfielen davon 4.079 Personen. Der Agentur für Arbeit lagen 1.874 gemeldete Arbeitsstellen vor.
- + Es ist gesellschaftlich unbestritten, dass Alleinerziehende besonderen Beanspruchungen ausgesetzt sind. Neben der Notwendigkeit, den Lebensunterhalt für sich selbst und das Kind/die Kinder sicherstellen zu müssen, tragen sie die sich aus der Pflege und Erziehung des Kindes/der Kinder ergebenden Belastungen allein. Ähnliches gilt, je nach individueller Lebenssituation und dem Umfang notwendiger Pflege, für pflegende Angehörige.

<sup>25</sup> Vergleiche hierzu [www.bundestag.de/parlament/aufgaben/gesetzgebung\\_neu/gesetzgebung/bundesstaatsprinzip-255460](http://www.bundestag.de/parlament/aufgaben/gesetzgebung_neu/gesetzgebung/bundesstaatsprinzip-255460), Abruf: 27.05.2020.

### AUSBLICK:

- + Über die Fragen der grundsätzlichen Ausgestaltung des Systems der sozialen Sicherung in der Bundesrepublik wurde gerade in der jüngeren Vergangenheit und wird auch noch aktuell kontrovers diskutiert. Während das Bundesteilhabegesetz mit seinen erheblichen Änderungen im Bereich der Eingliederungshilfe mittlerweile beschlossen ist, liegt bezüglich der Grundrente bisher lediglich ein vom Kabinett beschlossener Gesetzesentwurf vor. Offen sind insbesondere noch die strittigen Fragen zur Altersgrenze in der gesetzlichen Rentenversicherung und der dauerhaften Sicherung des Rentenniveaus, zur Zukunft des sogenannten Hartz IV sowie zu den Leistungen und Beiträgen der gesetzlichen Pflegeversicherung. Einen unmittelbaren Einfluss auf die Entscheidungen des Bundesgesetzgebers haben die Kommunen nicht, obwohl die Auswirkungen möglicher Veränderungen (oder keiner Veränderungen) gerade auf kommunaler Ebene spürbar sein werden.
- + Durch die Regionalisierung des Amtes für Jugend und Familie sowie zuletzt des Amtes für Teilhabe und Soziales rückt ein Teil der sozialen Beratung und Sicherung näher an die Einwohnerinnen und Einwohner heran, gleichzeitig ist der Jugendhilfe- und Sozialleistungsträger stärker in die Strukturen des Stadtteils eingebunden.
- + Nach dem Onlinezugangsgesetz sollen bis zum Ende des Jahres 2022 die Verwaltungsleistungen von Bund und Ländern online verfügbar sein, dies betrifft auch den Zugang zu Sozialleistungen.
- + Eine der Hauptaufgaben staatlicher Daseinsvorsorge wird es auch zukünftig sein, daran mitzuwirken, dass alle Menschen im Rahmen ihrer individuellen Fähigkeiten und Möglichkeiten eine den Lebensunterhalt dauerhaft sichernde Erwerbstätigkeit aufnehmen können, die auch eine ausreichende Sicherung für das Alter ermöglicht.



## SOZIALE SICHERUNG

### 1. ZUGANG ZU SOZIALER SICHERUNG

Wie gelingt es uns, dass alle Menschen in Oldenburg, die ihnen zustehenden sozialen Leistungen unkompliziert erhalten?

### 2. ERMÖGLICHUNG KONTINUIERLICHER ERWERBSBIOGRAFIEN

Wie können wir die Menschen so unterstützen, dass sie ihre Erwerbsbiografie durchgehend gestalten können?

### 3. VEREINBARKEIT VON FAMILIE UND BERUF

Wie können wir Mütter, Väter oder pflegende An- und Zugehörige so unterstützen, dass sie Familie und Beruf vereinbaren können?



## 4. MOBILITÄT

Foto: Yakobchuk Olena – stock.adobe.com

UNSERE VISION:

» ALLE MENSCHEN HABEN DIE MÖGLICHKEIT, SICH UNEINGESCHRÄNKT VON EINEM ORT ZUM ANDEREN ZU BEWEGEN, UM AM LEBEN TEILZUHABEN. «

„In Oldenburg bestehen bereits gute Voraussetzungen, um eine Teilhabe möglichst aller Menschen am öffentlichen Leben zu ermöglichen. Die Innenstadt und die Stadtteilzentren sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln und mit dem Fahrrad gut erreichbar. Damit ist eine kostengünstige und flächendeckende Mobilität auch ohne Pkw-Verfügbarkeit sichergestellt. Für die Nahbereiche der Zentren ist gleichzeitig auch die Erreichbarkeit zu Fuß von großer Bedeutung.

Zukünftig gilt es, die Verknüpfung der einzelnen Verkehrsmittel unter Einbeziehung neuer Mobilitätsangebote wie Sharing-Angebote zu optimieren, um vielfältige, verkehrsmittelübergreifend nutzbare und individuell auswählbare Möglichkeiten zu bieten.

Der Verkehr ist gleichzeitig deutlich stadtverträglicher und nachhaltiger in Bezug auf seine Flächen- und Emissionswirkungen zu gestalten.“

**DR. NORBERT KORALLUS**  
Stadt Oldenburg

## FAKTEN:

- + Die umweltfreundlichen Verkehrsmittel werden in Oldenburg intensiv genutzt.
- + Das Fahrrad ist für Wege bis 5 km Entfernung das meistgenutzte Verkehrsmittel in der Stadt.
- + Der durchschnittliche Oldenburger Haushalt verfügt über 1,2 Pkw und 3,1 Fahrräder.
- + Die Fahrgastzahlen im Buslinienverkehr der Verkehr und Wasser GmbH (VWG) steigen kontinuierlich. Je Einwohner befördert die VWG circa 120 Fahrgäste pro Jahr.
- + Die Zahl der Carsharing-Kunden im Stadtgebiet hat sich seit 2005 mehr als verzehnfacht und stieg auf circa 3.000 Fahrtberechtigte.
- + Aber auch die Nutzung des privaten Pkw ist in der Stadt weit verbreitet:
- + Die Zahl der im Stadtgebiet zugelassenen Kraftfahrzeuge wächst bislang kontinuierlich auf zuletzt circa 100.000 Fahrzeuge.
- + Die Zahl der Straßenverkehrsunfälle ist im Stadtgebiet in den vergangenen zehn Jahren um circa 25 Prozent gestiegen.
- + Die Altersgruppe der über 65-Jährigen stellt eine wachsende Gruppe mit überdurchschnittlicher Unfallgefährdung dar:
- + Die Anzahl Unfallbeteiligter über 65 steigt deutlich an.
- + Im Gebiet der Polizeidirektion Oldenburg, das die Region Oldenburg umfasst, stieg in dieser Altersgruppe die Zahl der im Straßenverkehr getöteten Personen auf zuletzt 37 Personen (2018) an. Auch bei den im Straßenverkehr schwer verletzten Personen über 65 gab es eine starke Zunahme von 269 (2017) auf 318 (2018).
- + Die Anzahl der getöteten Personen, die mit dem Fahrrad oder dem Pedelec unterwegs waren, hat sich 2018 ebenfalls erhöht. Sieben der acht im Gebiet der Polizeidirektion tödlich verletzten Pedelec-Fahrerinnen und -Fahrer waren mindestens 65 Jahre alt (2018).

## AUSBLICK:

- + Der Anteil älterer Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer wird weiter ansteigen.
- + Die Mobilität im eigenen Pkw wird absehbar abnehmen.
- + Neue Mobilitätsangebote wie zum Beispiel des Carsharing oder öffentlichen Fahrradverleihs finden wachsenden Zuspruch.
- + Die Bedeutung des Öffentlichen Personennahverkehrs als Garant für Mobilität und Teilhabe für alle Bevölkerungsgruppen wächst.
- + Barrierefreie Wege zu Fuß werden verstärkt in den Fokus genommen werden müssen, um bessere Bedingungen zu erreichen.



## MOBILITÄT

- 1. UMWELTFREUNDLICHE MOBILITÄT**  
Welche Fortbewegungsmittel brauchen wir in Oldenburg zukünftig?
- 2. STADT DER KURZEN WEGE**  
Wie können wir die Wege so gestalten, dass alle ihr Ziel gut und barrierefrei erreichen?
- 3. SICHERHEIT UND GESUNDHEIT FÖRDERN**  
Wie gelingt es uns, dass Mobilität sicher ist und zur Gesunderhaltung aller beiträgt?



## 5. LEBENSLANGES LERNEN – BILDUNG

Foto: NDABCREATIVITY – stock.adobe.com

UNSERE VISION:

» ALLE MENSCHEN KÖNNEN AN BILDUNG GLEICHBERECHTIGT TEILHABEN UND ENTSCHEIDEN ÜBER DIE EIGENEN LERNWEGE. «

„Der Zugang zu Wissen wächst, gleichzeitig besteht die Notwendigkeit, sich stetig neues Wissen anzueignen, um mit den technischen und gesellschaftlichen Entwicklungen Schritt halten zu können. Lernen wird zu einem das Leben dauerhaft begleitenden Prozess, der daher auch nicht komplett durchorganisiert sein kann, sondern sich an den individuellen Lebensrealitäten der Menschen in unserer Gesellschaft orientieren muss.“

Die Potentiale neuer Technologien sind geeignet, einer solchen, individuellen Flexibilität gerecht zu werden. Gleichzeitig müssen Chancen zur Beteiligung an informellen, nonformalen, wie auch formalen Bildungsprozessen für alle Menschen möglich gemacht werden, ohne das eine „digitale Kluft“ Menschen vom Zugang zu Bildung ausschließt. Zeitliche und räumliche Flexibilität durch zielgruppengerechte Auswahl digitaler Medien sicherstellen und gleichzeitig konkrete Räume vor Ort zu schaffen, um allen Menschen Bildungspartizipation zu ermöglichen, können zentrale Eckpunkte sein, um den Herausforderungen der Zukunft gerecht zu werden.“

**DR. JOACHIM STÖTER**

*Center für lebenslanges Lernen C3L an der Universität Oldenburg*

## FAKTEN:

- Die Stadt Oldenburg verfügt über eine sehr gut ausgebaute Schullandschaft. Es werden insgesamt circa 30.000 Schülerinnen und Schüler an 50 allgemein- und berufsbildenden Schulen beschult. Jedes Kind kann gemäß seinen persönlichen Neigungen und Fähigkeiten die passende Schulform für die Schul- und Berufsausbildung wählen. Die Schullandschaft wird baulich entsprechend neuen Anforderungen kontinuierlich weiterentwickelt.
- 55 Prozent aller Kinder im Grundschulalter besuchen Ganztagschulen. Der Ausbau wird kontinuierlich fortgeführt und langfristig werden voraussichtlich fast alle Schulen ein Ganztagsangebot haben<sup>26</sup>. Alle Schülerinnen und Schüler an den allgemeinbildenden Schulen im Sekundarbereich haben bereits jetzt die Möglichkeit am Ganztagsangebot teilzunehmen.
- Ein besonderer Schwerpunkt ist der Inklusionsprozess an den Oldenburger Schulen. Die Umsetzung erfolgt mit Hilfe der AG „Inklusion an Oldenburger Schulen“ in einem partizipativ angelegten Prozess. Dem weiten Inklusionsbegriff der AG entsprechend ermöglichen die Schulen allen Beteiligten eine gleichberechtigte, barriere- und diskriminierungsfreie Teilhabe und aktive Beteiligung an ihren Angeboten der Bildung, Kultur und Mitbestimmung<sup>27</sup>. Der Inklusionsanteil konnte in den letzten Jahren auf 55 Prozent gesteigert werden. Ziel ist es, dass möglichst viele Schülerinnen und Schüler mit einem festgestellten sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf an Regelschulen unterrichtet werden.
- Schülerinnen und Schüler ohne Schulabschluss haben erheblich eingeschränkte Teilhabechancen. Ein erfolgreicher Abschluss der Schule ist somit für die berufliche und persönliche Entwicklung von elementarer Bedeutung. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne Schulabschluss liegt seit Jahren annähernd konstant bei circa 5 Prozent und es wird angestrebt, diesen Anteil weiter zu reduzieren.
- An den Oldenburger Ganztagschulen werden derzeit in den Schulmensen jährlich ungefähr 600.000 Essen ausgegeben. Durch den Ausbau weiterer Ganztagschulen und eine allgemein steigende Nachfrage wird langfristig mit bis zu 1.000.000 Essen jährlich gerechnet. Die Mensa soll den Schülerinnen und Schülern zu einem angemessenen Preis einen Zugang zu einer gesunden und schmackhaften Ernährung ermöglichen und auch einen Beitrag zur Gesundheitsförderung und -erziehung leisten<sup>28</sup>.
- Die Volkshochschule Oldenburg e. V. ist das kommunale Zentrum für Weiterbildung in der Stadt Oldenburg, das in eigener Verantwortung für die Menschen, für Unternehmen und öffentliche Institutionen der führende Partner in der Weiterbildung sowie in der beruflichen und sozialen Integration ist. Sie realisiert ein Programm, das die allgemeine, politische, kulturelle, gesundheitliche und berufliche Bildung umfasst. Im Rahmen einer Zielvereinbarung zwischen der Volkshochschule Oldenburg e. V. und der Stadt Oldenburg wurde u. a. vereinbart, dass der Anteil der Teilnehmenden ab 65 Jahren 9,5 Prozent an der Gesamtzahl aller Kursteilnehmenden beträgt.
- Oldenburg ist eine Stadt der Vielfalt, die aktuell und in der Vergangenheit durch Zuwanderung geprägt wird und wurde. Die kommunale Bildungskoordination für Neuzugewanderte bündelt die lokalen Kräfte und fördert das gemeinschaftliche Zusammenwirken mit dem Ziel, Neuzugewanderten bessere Zugänge zum Bildungs-, Ausbildungs- und Betreuungssystem zu ermöglichen, Bildungsketten aufzubauen sowie Bildungs- und Weiterbildungsangebote aufeinander abzustimmen und datenbasiert zu steuern.

<sup>26</sup> Siehe hierzu [www.oldenburg.de/startseite/wissenschaft-bildung/schule/themen-rund-um-schule/ganztagsbildung-in-grundschulen.html](http://www.oldenburg.de/startseite/wissenschaft-bildung/schule/themen-rund-um-schule/ganztagsbildung-in-grundschulen.html), Abruf: 27.05.2020.

<sup>27</sup> Vergleiche hierzu Praxishandbuch zur Inklusion an Oldenburger Schulen, [www.oldenburg.de/startseite/leben-umwelt/soziales/inklusion-und-diversity/inklusion-in-schulen/praxishandbuch.html](http://www.oldenburg.de/startseite/leben-umwelt/soziales/inklusion-und-diversity/inklusion-in-schulen/praxishandbuch.html), Abruf: 27.05.2020.

<sup>28</sup> Vergleiche hierzu das Rahmenkonzept „Schulverpflegung in Oldenburg“, [www.oldenburg.de/startseite/wissenschaft-bildung/schule/themen-rund-um-schule/weitere-themen/mensaschulverpflegung.html](http://www.oldenburg.de/startseite/wissenschaft-bildung/schule/themen-rund-um-schule/weitere-themen/mensaschulverpflegung.html), Abruf: 27.05.2020.

## AUSBLICK:

- Digitalisierungsstrategie: Im Rahmen eines groß angelegten IT-Entwicklungskonzeptes werden in Oldenburg bis 2022 alle Schulen auf das Unterrichten mit mobilen digitalen Endgeräten vorbereitet und die Netze (Breitbandanbindung, WLAN und LAN) entsprechend ausgebaut.
- Bildungsregion: Bildung und lebenslanges Lernen sind für die individuelle Lebensgestaltung im beruflichen und privaten Bereich von elementarer Bedeutung, um Teilhabechancen zu fördern. Das lebenslange Lernen beginnt mit der frühkindlichen Bildung in der Kindertagesbetreuung, reicht über die Schul- und Berufsausbildung hinein bis ins

Erwachsenenalter und beinhaltet auch die kulturelle Bildung. Zur Sicherung des lebenslangen Lernens ist es wichtig, dass alle lokalen Bildungsakteure im Rahmen einer Oldenburger Bildungsregion eng zusammenarbeiten, um differenzierte Bildungsangebote entlang der jeweiligen Lebensphasen zu machen. Hierzu gehört eine gute Vernetzung mit der lebensbegleitenden Berufsberatung der Agentur für Arbeit sowie eine Berücksichtigung des zentralen Querschnittsthemas Digitalisierung im Kontext Bildung und Arbeit.



## LEBENSLANGES LERNEN – BILDUNG

- 1. KOOPERATIVE BILDUNG UND LEBENSLANGES LERNEN**  
Wie müssen wir Bildungsangebote gestalten, damit alle Menschen für zukünftige Herausforderungen gestärkt sind?
- 2. KOMPLEXITÄT DES WISSENS UND DIGITALER WANDEL**  
Wie gelingt es uns, angesichts der zunehmenden Komplexität des Wissens und des digitalen Wandels ganzheitliches Lernen und die Anwendung von Wissen zu gewährleisten?
- 3. LERNORTE, LERNSITUATIONEN UND BILDUNGSNETZWERKE**  
Wie müssen wir zukünftige Lernorte und Lernsituationen gestalten?
- 4. UNTERSTÜTZUNG VON FAMILIEN UND KINDERN**  
Wie können wir die Chancengerechtigkeit für Kinder verbessern?



6.

## FREIZEIT, KULTUR UND SPORT

Foto: Viacheslav Iakobchu – stock.adobe.com

UNSERE VISION:

» ALLE MENSCHEN HABEN DIE MÖGLICHKEIT DER TEILHABE AN KULTUR-, FREIZEIT- UND SPORTANGEBOTEN. «

„Wir sind vom Potential von Sport und Kultur für die Verwirklichung gleichberechtigter gesellschaftlicher Teilhabe überzeugt. Darum wollen wir Zugänge für möglichst alle Bevölkerungs- und Altersgruppen schaffen und Schwellen wie Barrieren abbauen. Eine Vielfalt der Angebote, entsprechend der Vielfalt der Menschen, ist unser Ziel. Wir fördern und betonen aber auch das verbindende Element der diversen Gruppen, dabei ist uns die konsequente Orientierung an deren Lebenswelten, Wünschen und Bedürfnissen wichtig. Neben zentralen Einrichtungen wollen wir die (Nah)Versorgung der Menschen durch dezentrale, quartiersbezogene und aufsuchende Angebote gewährleisten. Die Stiftung von individuellem Sinn und Nutzen, größtmöglicher Autonomie und Lebensqualität kann nur gelingen, wenn wir die Menschen zur aktiven, kokreativen Gestaltung der Angebote motivieren.“

**CHRISTIANE CORDES**  
Stadt Oldenburg



## FAKTEN:

- + Das Kulturleben in Oldenburg zeichnet sich durch facettenreiche Vielfalt aus: Eine vielschichtige und vielfältige, von staatlichen Institutionen und freien Einrichtungen getragene Kulturszene prägt das kulturelle Profil der Stadt. Kulturelle Bildung ist dabei integrales Element. Die Kultureinrichtungen in der Stadt Oldenburg können wachsende Besucherinnen- und Besucherzahlen verzeichnen, so zum Beispiel das Oldenburgische Staatstheater, die Museen, die Stadtbibliothek<sup>29</sup> und die Musikschulen<sup>30</sup>. Der Generationenwechsel in den Kulturinstituten ist im vollen Gange.
- + Die Oldenburger Sportvereine bieten ein umfangreiches Angebot für Bewegung, Sport und Freizeit. In über 100 Sportvereinen sind rund 42.000 Mitglieder aktiv. Die Vereine werben um Nachwuchs und Mitwirkung im Ehrenamt. Sie setzen sich für Akzeptanz und gegenseitige Wertschätzung ein. Zahlreiche Aktivitäten stehen für die Inklusivität der Themenfelder: kulturelle Herkunft, Behinderung, Soziales, Gender, Bildung, Förderung des Ehrenamtes und der Jugend<sup>31</sup>.
- + Der Zugang zu Kultur und Sport steht noch nicht allen gleichermaßen offen.
- + Die Oldenburg Tourismus und Marketing GmbH (OTM) verzeichnet seit Jahren eine steigende Zahl von Besucherinnen und Besuchern<sup>32</sup>.
- + Die Stadt Oldenburg besitzt üppige Grünflächen, eine lebhaftere Innenstadt, ein grünes Umland und eine schöne Lage am Wasser.

## AUSBLICK:

- + Die Stiftung von individuellem Sinn und Nutzen, größtmöglicher Autonomie und Lebensqualität gelingt, wenn die Menschen an der Gestaltung der Angebote beteiligt werden. Sie müssen selbst aktiv und kokreativ daran mitwirken können. Dazu müssen Möglichkeitsräume geöffnet und Anreize für eigenes Engagement geschaffen werden.
- + Wichtig ist die konsequente Orientierung an der Lebenswelt und den Wünschen und Bedürfnissen der Menschen im Sozialraum. Neben zentralen Einrichtungen muss die (Nah)Versorgung der Menschen durch dezentrale, quartiersbezogene und aufsuchende Angebote gewährleistet werden.
- + Es gilt, das Recht auf Teilhabe an Freizeit, Kultur und Sport für alle zu gewährleisten. Zugänge für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen sind zu schaffen. Noch vorhandene Schwellen und Barrieren müssen abgebaut werden.
- + Die Menschen gewinnen immer mehr Zeit. Sie werden im Schnitt älter als die Generationen vor ihnen. Die Lebenszeit nimmt zu und zugleich muss immer weniger Zeit auf die Erwerbstätigkeit verwendet werden. Ein Gewinn an Freizeit ist die Folge. Es droht jedoch der „failure of success“, wenn die gewonnene Zeit nicht mit Sinn gefüllt werden kann.

- + Durch nachhaltige, „sanfte“, bezahlbare und barrierefreie Freizeit- und Tourismusangebote kann mit den Oldenburger Pfunden gewuchert werden. Die Attraktivität der Stadt gilt es für alle zu erhalten – für Besucherinnen und Besucher ebenso wie für alle Bewohnerinnen und Bewohner.
- + Im Zentrum kultureller Angebote und Aktivitäten stehen Identität, soziales Miteinander und Nachhaltigkeit. Durch Vernetzung entstehen ein strukturell abgesichertes Netzwerk und eine dezentrale sozialräumliche Organisation.
- + Neben den traditionell leistungssportlichen Aspekten gilt es vor allem die gemeinnützigen, gesundheitsfördernden und präventiven Aspekte des Sports zu wahren.

- + „Das soziale Miteinander und das Ehrenamt“ soll „stets im Blick“ gehalten werden, „denn die Summe der ehrenamtlichen Dienstleistungen im Sport stellt einen unschätzbaren gesellschaftlichen Wert dar“<sup>33</sup>.
- + Sport- und Bewegungsräume sollen in der gesamten Stadt eröffnet werden, im Verein, auf Sportplätzen und in Sporthallen ebenso wie in nichtorganisierten und öffentlichen Bereichen wie Straßen, Plätzen und Grünanlagen<sup>34</sup>.



## FREIZEIT, KULTUR UND SPORT

- 1. FREIZEITGESTALTUNG ALS BEITRAG ZUM WOHLBEFINDEN**  
Welche Voraussetzungen müssen wir schaffen, damit alle Menschen ihre freie Zeit als erfüllend erleben?
- 2. KULTURELLE TEILHABE**  
Wie gelingt es uns, Kulturangebote so zu gestalten, dass sie allen Menschen Zugänge und Möglichkeiten des Mitmachens bieten?
- 3. SOZIALE KOMPONENTE DES SPORTS**  
Welche Rahmenbedingungen brauchen wir in Oldenburg zukünftig, damit sich die Vereinskultur und selbstorganisierter Sport weiterentwickeln können?
- 4. TOURISMUS FÜR ALLE**  
Wie gelingt es, für uns und unsere Gäste, den attraktiven Charakter Oldenburgs zu erhalten?

<sup>29</sup> Auszug aus dem Statischen Jahrbuch 2019 der Stadt Oldenburg, Kapitel 6. 0602 Vorstellungen und Besucher des Oldenburgischen Staatstheaters 2015 bis 2018 nach Monaten. 0607 Besucher der Museen 2014 bis 2018. 0608 Stadtbibliothek 2010 bis 2018.

<sup>30</sup> Auszug aus dem Statischen Jahrbuch 2019 der Stadt Oldenburg, Kapitel 5. 0528 Schüler der städtischen Musikschule 2011 bis 2018.

<sup>31</sup> Vgl.: Rückblick 2018. Bericht der Geschäftsstelle des Stadtsportbundes Oldenburg e. V.

<sup>32</sup> Laut Geschäftsbericht der OTM 2019, S. 12: 2008 – 110.741 Ankünfte, 2018 – 168.768 Ankünfte. Vgl. auch: Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2001-2016. LSN-Online: Tabelle K7360003. Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2019. LSN-Online: Tabellen K7360002 und K7360003.

<sup>33</sup> Auszug aus dem Statischen Jahrbuch 2019 der Stadt Oldenburg, Kapitel 6. 0618 Anzahl und Mitglieder der Sportvereine im Stadtgebiet 2008 bis 2018.

<sup>34</sup> Vgl. „Sportentwicklungsplanung. Ausblick 2018 bis 2025“ des Stadtsportbundes Oldenburg e. V.



7.

## ENGAGEMENT UND BETEILIGUNG

UNSERE VISION:

» JEDE STIMME WIRD WAHRGENOMMEN, GEHÖRT UND WERTGESCHÄTZT (SOLANGE SIE SICH AN DIE REGELN HÄLT). ALLE BESTIMMEN MIT. «

„Die politische Kultur in Deutschland hat sich verändert: Partizipation, beteiligt werden und direkt mitgestalten bei den Themen, die uns bewegen – dies ist den Menschen auch in Oldenburg wichtig. So ist im Leitbild der Stadt Oldenburg verankert, dass die Verwaltung ihr Handeln an den Bedürfnissen der Menschen orientieren und deshalb kooperativ arbeiten soll. Dementsprechend hat die Stadt Oldenburg bereits in der Vergangenheit erfolgreich Partizipationsverfahren durchgeführt, wie zum Beispiel beim Bürgerforum Demografie, dem Kommunalen Aktionsplan Inklusion, dem Masterplan Fliegerhorst oder auch der Neukonzeptionierung des Stadtmuseums. Dass dabei zunehmend mehr digitale Partizipation in Ergänzung zur analogen Partizipation gewünscht wird, ist gut, gerade auch, um möglichst viele Menschen zu erreichen. Das Vorurteil, digitale Partizipation spricht nur jüngere Menschen an, ist dabei längst widerlegt. Von den Menschen, egal ob jung oder alt, wird geschätzt, dass man auf kurzem Wege konkret mitwirken und mitgestalten kann, ganz gleich ob digital oder analog.“

**SUSANNE JUNGKUNZ**  
Stadt Oldenburg

## FAKTEN:

- + Engagement macht stark und glücklich – den Einzelnen und die Gemeinschaft: Über 46 Prozent der Menschen in Oldenburg sind bereits ehrenamtlich engagiert. Sie sind dies in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen: Bildung, Betreuung, Sport, Unterstützung Älterer, Berufsstart, Zuwanderung. Die städtische „agentur :ehrensache“ und das „inForum“ unterstützen dabei, aktiv zu werden und zu bleiben. Sie beraten Einrichtungen, die Freiwillige suchen und vermitteln diese.
- + Zur Beteiligung an der Gestaltung des Lebens in unserer Stadt führt die Stadtverwaltung neben gesetzlich verpflichtenden Bürgerbeteiligungen vorrangig solche auf freiwilliger Basis durch:
- + Der Schwerpunkt der Bürgerbeteiligung findet sich in den gesetzlich vorgegebenen Verfahren in der Bauleit- und Mobilitätsplanung im Baudezernat. Hinzu kommen die freiwilligen Partizipationsverfahren im Rahmen der Stadtentwicklung, zum Beispiel aus dem Stadtentwicklungsprogramm 2025 zur Entwicklung der Stadtteilzentren oder für den Strategieplan Mobilität und Verkehr sowie große Straßenausbauverfahren.
- + Große freiwillige Formate waren in den vergangenen Jahren der Agenda21-Prozess (seit 1998), das Bürgerforum Demografie (2014), die Erstellung des Kommunalen Aktionsplans Inklusion (seit 2013) und der Masterplan Fliegerhorst (seit 2015). Die Prozesse wurden von Dritten im Auftrag durchgeführt oder der Beteiligungsprozess beratend begleitet, wie beim Kommunalen Aktionsplan Inklusion. Zuletzt erfolgte im Kulturbereich eine umfangreiche Beteiligung der Menschen in Oldenburg zur Neuausrichtung des Stadtmuseums (2017).
- + Im Bereich Kinder und Jugendliche koordiniert das Kinder- und Jugendbüro die Beteiligungsverfahren, z. B. bei der Neugestaltung von Spielplätzen oder Schulhöfen. Zur Umsetzung der schulischen Inklusion gibt es seit 2012 ein analoges Format mit breiter Beteiligung Interessierter.
- + Online-Beteiligungsverfahren wurden zur Erstellung des integrierten Energie- und Klimaschutzkonzeptes (InEKK), zur Preisgestaltung in den Schulmensen oder beim „Bürgerpanel Museum“ angewandt.

## AUSBLICK:

- + Ausbau nachbarschaftlicher Strukturen zur Stärkung der Solidarität in Stadtteilen und Quartieren: Eine Vielzahl an Menschen in Oldenburg trägt durch ehrenamtliche Tätigkeit dazu bei, dass die soziale Teilhabe benachteiligter Menschen verbessert wird. Teilhabe gelingt, wenn die Menschen in Oldenburg in ihrem Quartier, dem Stadtteil und der Nachbarschaft selbstbestimmt und gut unterstützt leben. Ziel ist es, das Wohnumfeld der Menschen inklusiv und sicher zu gestalten. Dabei benötigt die wachsende Stadt, um solidarisch zu sein, mit ihrer Zusammensetzung aus alteingesessenen und neu hinzuziehenden Bewohnerinnen und Bewohnern, Nachbarschaften mit einer Haltung des Willkommens und einer lebendigen Kultur des Miteinanders. Diese Notwendigkeit wird auch vor dem Hintergrund der zunehmend hochaltrigen Stadtgesellschaft drastisch an Bedeutung gewinnen.
- + Kompetenzentwicklung im Bereich Gestaltung und Durchführung von Partizipationsvorhaben und Bürgerdemokratie innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung wird wichtig: Kommunale Entscheidungsträgerinnen und -träger erhalten durch Beteiligungsformate zusätzliche Ideen,

eine breitere Diskussions- und Argumentationsbasis und bessere Abwägungsmöglichkeiten. Dadurch, dass Bürgerinnen und Bürger schon oft in der Ideenphase und bei der Ausgestaltung beteiligt werden, können ihre Bedürfnisse besser und direkt berücksichtigt werden.

- + Morgen auch digital: Ein wichtiges Hilfsmittel für stärkere Beteiligung ist die zukünftige Online-Bürgerbeteiligungsplattform für Oldenburg, als Plattform für z. B. Umfragen, Diskussionen, Unterstützungsaufrufe, Ideensammlungen, Anregungen und Schadensmeldungen. Bei Online-Partizipation besteht die Möglichkeit der direkten, zeit- und ortsunabhängigen Stellungnahme und Beiträge. Partizipationsverfahren finden ihre Grenzen im gesetzlichen Rahmen zum Beispiel des Niedersächsischen Kommunalverfassungsgesetzes oder der Bauordnung, wo Zuständigkeiten für die Entscheidungen festgelegt sind, die auch im Fall einer Partizipation gelten. Ihre Chancen liegen jedoch in der Stärkung der Verantwortungsgemeinschaft von Politik und Verwaltung mit den Menschen in der Stadt.



## ENGAGEMENT UND BETEILIGUNG

- 1. KOMMUNE DER GEMEINSAMEN STADTGESTALTUNG**  
Wie können wir Oldenburg zu einer gemeinsam gestaltenden, kokreativen Kommune weiterentwickeln?
- 2. SOLIDARISCHES ENGAGEMENT**  
Wie schaffen wir es, dass die Rahmenbedingungen positiv sind und das solidarische Engagement wertgeschätzt wird?



### III.

# VERFAHREN STADTWERKSTÄTTEN: GEMEINSAM ANTWORTEN FINDEN

## WAS IST NUN ZU TUN?

Die Demografiestrategie für Oldenburg wurde vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklungen der Stadtgesellschaft und der sich daraus ergebenden Themen und Fragestellungen entwickelt.

Aufgrund der Komplexität sollte sie deshalb dynamisch, diversitätsbewusst und gut vernetzt sein: Dynamisch, um neue Entwicklungen themenfeldübergreifend aufnehmen und integrieren zu können. Diversitätsbewusst, um der Vielfalt der Menschen in Oldenburg und ihrer Bedürfnisse bei Verbesserungen und Neuplanungen gerecht zu werden. Und vernetzt, um eine gute Verbindung zu bestehenden Strategien und Konzepten innerhalb der Stadtgesellschaft zu gewährleisten. Weiterhin sollte sie Entwicklungen in den Bereichen Bildung, Beteiligung, Wohnen, Arbeit, Gesundheit, Mobilität sowie Kultur und Freizeit antizipieren, damit bei Bedarf rechtzeitig und ratsperiodenübergreifend politische Weichenstellungen erfolgen können.

Zu guter Letzt sollte sie partizipativ gestaltet sein, um bestmögliche Lösungen für alle Beteiligten am demografischen Wandel zu finden und von den Menschen in der Stadt unterstützt zu werden. Der Wunsch nach Partizipation, die Beteiligung der Menschen an (stadt)gestalterischen Prozessen, ist Ausdruck eines gesellschaftlichen Wandels. Zunehmend mehr Menschen wünschen sich bessere Möglichkeiten, mitzudiskutieren und möchten über wichtige Fragen selbst entscheiden<sup>35</sup>. Neben analogen sollten stärker digitale Partizipationsformate angeboten werden, um alle Gruppen mit ihren unterschiedlichen Beteiligungsbedürfnissen zu erreichen. Diese Entwicklung weg vom einseitigen Verfügen oder Entscheiden der Verwaltung hin zu einem Miteinander mit den Oldenburgern und Oldenburgerinnen lässt zukünftig Einwohnerinnen und Einwohner, Politikerinnen und Politiker sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung enger zusammenrücken.

Die Arbeitsgruppe „Oldenburg für alle – Demografie als Chance“ schlägt vor, ein Partizipationsverfahren mit analogen und digitalen Formaten<sup>36</sup> zu wählen. In diesem sind alle Beiträge für jeden einsehbar; die Teilnehmenden können sich aufeinander beziehen und die Beiträge können inhaltlich bewertet werden. Das diskursive Verfahren erfordert eine Moderation des Prozesses. Diskursive Verfahren sind transparent; entsprechend der Theorie der kollektiven Intelligenz einer Gruppe<sup>37</sup> können in der Diskussion neue Ideen entstehen. Eine Vorauswahl der Vorschläge erfolgt durch die Bewertung der Teilnehmenden. Vor allem bei komplexen Themenstellungen bietet sich ein diskursives Verfahren an.

Dabei sollten die analogen Partizipationsformate, die schriftliche Umfragen, Ideensammlungen, telefonischen Befragungen und Präsenzveranstaltungen umfassen, durch Online-Partizipationsformate ergänzt werden. Hierfür sollte die von der Stadt Oldenburg ausgeschriebene Partizipationsplattform genutzt werden. Auf ihr sollen verschiedene Module wie Umfragen, Ideenwettbewerbe und Diskussionsforen zur Verfügung stehen. Der Vorteil der Online-Partizipation ist, dass die Menschen sich zeit- und ortsunabhängig einbringen können. Sie ermöglicht auch beruflich oder familiär stark beanspruchten Personen die Teilnahme. Die Arbeitsgruppe empfiehlt, sich besonders darum zu bemühen, dass die Partizipationsteilnehmenden die angestrebte heterogene Grundgesamtheit der Bevölkerung oder Zielgruppe in all ihren Merkmalsausprägungen widerspiegeln. Es ist daher wichtig, in allen Phasen der Beteiligung durch geeignete Maßnahmen auf eine möglichst breite und diverse Zusammensetzung der Teilnehmenden hinzuwirken. So steigt die Chance, ein möglichst realistisches und für die jeweilige Gruppe zutreffendes Bild oder Ergebnis zu erhalten.

Zur Gestaltung des kommenden Partizipationsverfahrens schlägt die Arbeitsgruppe folgende konkrete Schritte vor:

<sup>35</sup> Vergleiche Verlag Bertelsmann Stiftung, 2014, „Partizipation im Wandel – Unsere Demokratie zwischen Wählen, Mitmachen und Entscheiden“.

<sup>36</sup> Es lassen sich formelle und nicht formelle, einfache und diskursive sowie analoge und internetbasierte Verfahren unterscheiden.

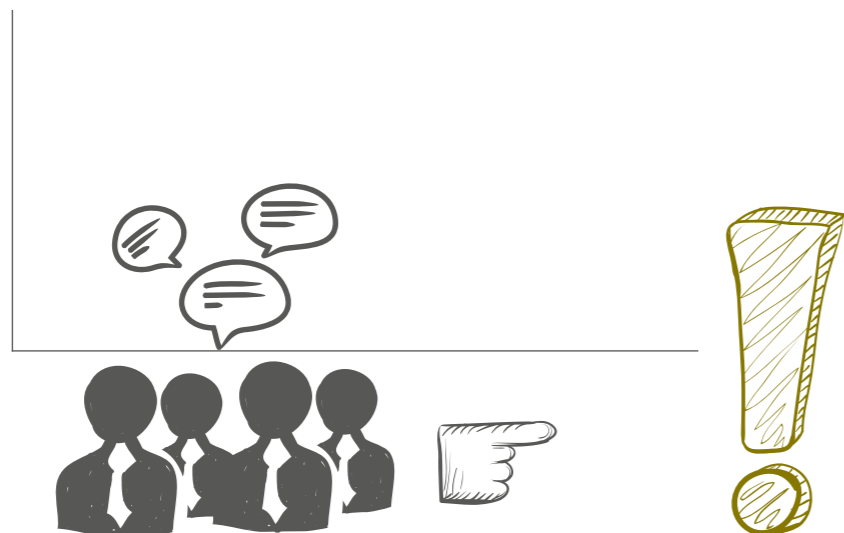
<sup>37</sup> Vergleiche [de.wikipedia.org/wiki/Kollektive\\_Intelligenz](https://de.wikipedia.org/wiki/Kollektive_Intelligenz), Abruf: 27.05.2020.

1.

# RATSBESCHLUSS UND INFORMATION DER BEVÖLKERUNG

Nach der Beratung der vorliegenden „Oldenburger Demografiestrategie – Den demografischen Wandel als Chance für die Stadtgesellschaft gestalten“ soll ein gemeinsamer Beschluss des Rates der Stadt Oldenburg angestrebt werden, um dem Vorhaben durch den politischen Willen den notwendigen langen Atem zu verleihen.

Nach dem Ratsbeschluss und der Veröffentlichung der Demografiestrategie soll die Beantwortung der zentralen Fragestellungen gemeinsam mit der Stadtgesellschaft beginnen. Hierüber werden die Oldenburgerinnen und Oldenburger mittels unterschiedlicher, zielgruppenspezifischer Informationskanäle informiert.



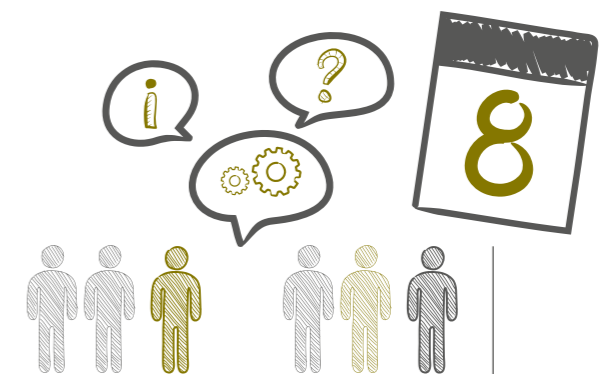
2.

# AUFTAKTVERANSTALTUNG » AUFBRUCH «

Um einen gelungenen gemeinsamen Aufbruch im Hinblick auf Thema und Methode zu erreichen, sollte eine öffentliche Auftaktveranstaltung stattfinden. Die Wichtigkeit des Themas wird mit der Einladung durch Stadtoberrhaupt und politisch Verantwortliche unterstrichen.

Berichte über die Hintergründe der Erstellung der Demografiestrategie (Analyse, Bürgerforum Demografie 2014, bestehende Konzepte), die identifizierten Demografie relevanten Themen und Fragestellungen sowie die Planungen zum Ablauf der digitalen und analogen Beteiligung sollen erfolgen. Kurz-Vorträge zu verschiedenen Zukunftsszenarien und zur kokreativen Kommune stimmen auf die gemeinsame Aufgabe ein.

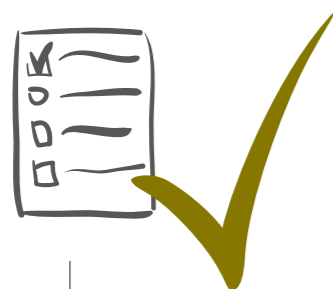
Die Veranstaltung soll den Anwesenden die Nachfrage zu einzelnen Punkten, das Knüpfen neuer Kontakte und die Vorfreude auf den bevorstehenden gemeinsamen Weg ermöglichen.



3.

## ÜBERPRÜFUNG STÄDTISCHER STRATEGIEN UND KONZEPTE

Eine verwaltungsinterne Arbeitsgruppe sollte zeitgleich beginnen, die Demografiefestigkeit der städtischen Strategien und Konzepte und Wechselwirkungen mit anderen globalen Trends zu überprüfen und gegebenenfalls Nachsteuerungen empfehlen.



4.

## DIGITALE BETEILIGUNG – ONLINE-DIALOG

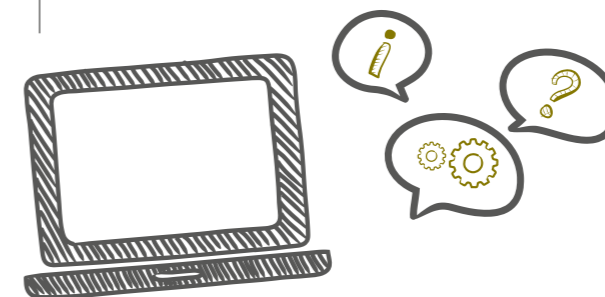
Die sechs Handlungsfelder Leben und Wohnen, gesundheitliche und pflegerische Versorgung/ Betreuung, Arbeit und soziale Sicherung, Mobilität, Lebenslanges Lernen – Bildung sowie Freizeit, Kultur und Sport sollen dann im Anschluss an die Auftaktveranstaltung für zwei Monate auf der zukünftigen städtischen Online-Partizipationsplattform präsentiert werden. Dort werden die Leitvision, die aufbereiteten Themen und die zentralen Fragestellungen skizziert. Die Plattform soll redaktionell von einer Online-Moderation betreut werden.

Die Teilnehmenden an der Online-Plattform können dann die in der Demografiestrategie entwickelten zentralen Fragestellungen kommentieren, diskutieren oder beantworten.

Alle eingehenden Antworten – dies können Ideen, Lösungsvorschläge, Kommentare, konkrete Konzepte sein – werden gesichtet, sortiert, verdichtet und ein realistisches, umsetzbares und konkretes „best of“ online und als Vorbereitung der späteren Vorort-Veranstaltungen vorgestellt. Antworten, die nicht berücksichtigt werden, landen in einem öffentlichen Bereich „Vorratsschrank“.

Teilnehmen können Oldenburgerinnen und Oldenburger, die sich für die Dialog-Plattform mit ihren Kontaktdaten registrieren.

Menschen, die keinen eigenen Zugang zur Online-Plattform haben, können kostenlos und bei Bedarf assistiert über die städtischen Bibliotheken<sup>38</sup> teilnehmen. Die Plattform sollte barrierefrei aufgebaut sein und über eine Übersetzung wichtiger Inhalte in englischer Sprache verfügen.



<sup>38</sup> Die zentrale Stadtbibliothek sowie die Stadtteilbüchereien bieten an ihren sechs Standorten öffentliche Internet-Arbeitsplätze an. Diese sind zu den Öffnungszeiten durchgehend nutzbar und bautechnisch alle barrierefrei zu erreichen. Die Zentralbibliothek weist zudem einen explizit für körperlich Behinderte reservierten Platz aus. Alle Standorte sind mit kostenlosem WLAN ausgestattet. Kostenlose Technikprechstunden und kostenfreie Kurse zur Vermittlung digitaler (Geräte-)Kompetenzen für alle erweitern das Wissen um bedarfsgerechte Informationszugänge.

5.

## ANALOGE BETEILIGUNG – DEMOGRAFIEWOCHEN



Nach der Phase der digitalen Beteiligung sollen die „Oldenburger Demografie-Wochen“ in Form von Stadtwerkstätten stattfinden. Dabei soll es zwei zeitliche Blöcke geben: Im ersten Block werden konkrete Umsetzungsaufträge zur Bewältigung des demografischen Wandels erarbeitet, im zweiten Block erste Umsetzungsschritte präsentiert.

### BLOCK 1:

Vorbereitet von der digitalen Beteiligung werden die jeweiligen „best of’s“ analog weiterbearbeitet. Hierzu finden jeweils halbtägige Veranstaltungen zu den sechs Handlungsfeldern Leben und Wohnen, gesundheitliche und pflegerische Versorgung/Betreuung, Arbeit und soziale Sicherung, Mobilität, Lebenslanges Lernen – Bildung sowie Freizeit, Kultur und Sport statt. Vorbereitet und durchgeführt werden diese in Zusammenarbeit mit zu beauftragenden externen Beteiligungsprofis, Mitarbeitenden der Stadtverwaltung und weiteren Interessierten aus der Stadtgesellschaft. Die Veranstaltungen werden barrierefrei organisiert.

Hauptauftrag an die Teilnehmenden der Stadtwerkstätten ist es, konkret ausformulierte Umsetzungen mittels sogenannter Projektsteckbriefe zu gestalten; hierfür stehen den Anwesenden Ratgeber zur Seite. In den Projektsteckbriefen werden das jeweilige Ziel, die Meilensteine auf dem Weg zum Ziel, die möglichen Verantwortlichen und Beteiligten sowie die notwendigen finanziellen Ressourcen kurz und prägnant beschrieben.

### ZWISCHENPHASE:

Unterstützt von der Arbeitsgruppe „Oldenburg für alle – Demografie als Chance“ werden die Projektsteckbriefe präzisiert und für den zweiten Block vorbereitet: Wer steht konkret und verbindlich als Verantwortlicher zur Verfügung? Ist die Anzahl der Beteiligten ausreichend und ist ihre Zusammensetzung vielfältig? Ist die Ressourcenfrage (Personal, finanzielle Mittel) überzeugend beantwortet?

### BLOCK 2:

Die nun konkretisierten Projektaufträge werden in sechs halbtägigen Stadtwerkstätten öffentlich vorgestellt und gemeinsam weiterentwickelt. Insbesondere sollen in dieser zweiten Phase Kooperationspartner gefunden, Ressourcen realistisch zugeordnet und das Monitoring abgestimmt werden.

6.

## VERANSTALTUNG » AUF DEM WEG «

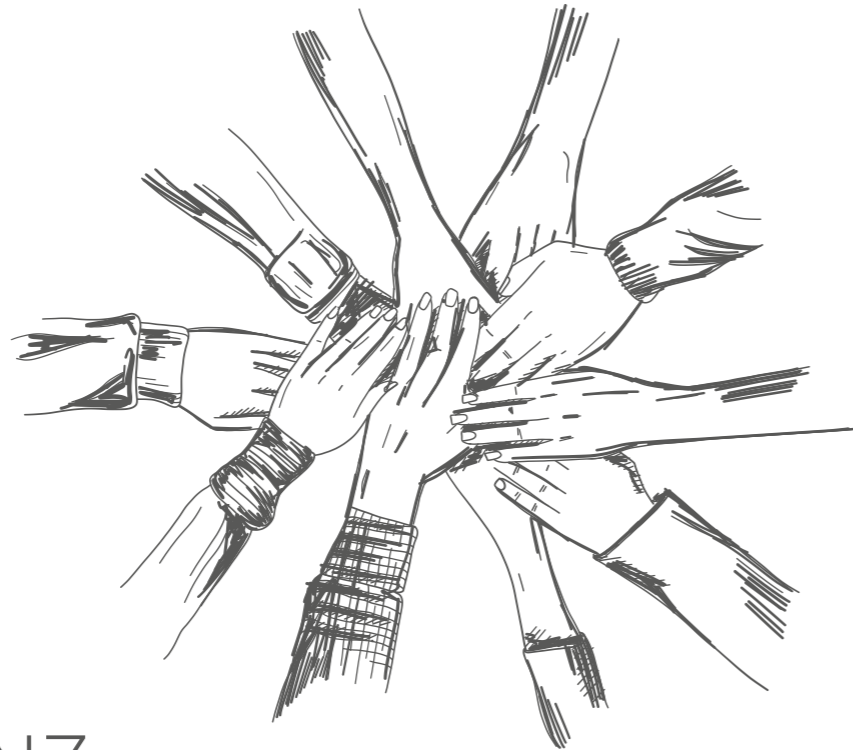
Im Rahmen einer eintägigen Veranstaltung werden alle Ergebnisse der letzten Monate zusammengeführt. Die erarbeiteten Projektaufträge und Verantwortlichen werden vorgestellt. Entscheiderinnen und Entscheider aus Politik und Verwaltung, lokaler Ökonomie, Institutionen, Vereinen und Verbänden sind aufgefordert, die Umsetzung zu ermöglichen.



# 7.

EIN WORT ZUM SCHLUSS:

TRANSPARENZ,  
VERTRAUEN,  
VERANTWORTUNG



Der gesamte Prozess soll über die Partizipationsplattform aktuell abgebildet werden: Diskussionsbeiträge und Lösungsideen, Möglichkeit der Mitwirkung, Terminankündigungen, Berichte von Veranstaltungen, Arbeitsergebnisse, Ansprechpersonen oder die Projektsteuerung sind auf der Plattform einsehbar. Ergänzend wird dem Rat, der Verwaltungsführung sowie weiteren stadtgemeinschaftlich relevanten Teilhabern (Stakeholdern) berichtet.

Eine Bürgerbeteiligung, die es ernst meint, lebt vom Vertrauen derer, die sich beteiligen und muss denen, die dabei sind, Vertrauen geben. In einer Beteiligung finden neue Begegnungen statt und werden neue Wege beschritten. Hierfür bedarf es Respekt, Mut und einer Fehlerkultur, die diese positiv bewertet und gegebenenfalls notwendige Korrekturen im Prozess ermöglicht. Alle Beteiligten vereinbaren Verlässlichkeit und Verbindlichkeit im gesamten Prozess.

Menschen, die an Partizipationsprozessen teilnehmen, zeigen, dass ihnen eine Sache am Herzen liegt. Sie übernehmen Verantwortung. Eine starke Verantwortungsgemeinschaft nutzt allen in der Kommune und unterstützt langfristig die Demokratie.

Die Arbeitsgruppe „Oldenburg für alle – Demografie als Chance“ hofft, dass sich mit dem vorgeschlagenen Vorgehen für die Stadtgesellschaft die Chance ergibt, ein komplexes Thema mit den zeitgemäßen Formaten der Bürgerdemokratie zu erarbeiten. Die Rolle der Kommune sollte dabei auch die der Moderatorin und Möglichmacherin sein. Ressortübergreifende und partizipative Formate erlauben neuen Akteuren innerhalb der Stadtgesellschaft die Verantwortungsübernahme. Die Vielfalt der Blickwinkel führt zu einem Voneinander-Lernen und hilft, durch das Zutun Vieler die bestmögliche Qualität der Antworten zu erhalten.

Oldenburg, im Mai 2020



# ANHANG

## BETEILIGTE

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Oldenburg für alle – Demografie als Chance“ sind:



Foto: GSG OLDENBURG

**STEFANIE  
BRINKMANN-  
GERDES**

» Sich einbringen zu können bei Themen, die die Stadt und ihre Bürgerinnen und Bürger bewegen, ist eine tolle Chance. Gerade das Altern und damit auch die Zukunft birgt so viel Potenzial. Im Rückblick auf die eigene Biografie kann man wahrnehmen, wie rasant der technische Fortschritt ist – um von seinen Entwicklungen nicht überrollt zu werden, müssen wir uns aktiv beteiligen.



Foto: Sascha Stüber

**CHRISTIANE  
CORDES**

» Kultur und Sport bieten sich als erfolgversprechende Instrumente der Inklusion an. Durch die große Vielfalt der Beteiligungsmöglichkeiten tragen sie dazu bei, Menschen in den unterschiedlichsten Lebenssituationen zur Teilhabe zu verhelfen. Sportvereine, Kultureinrichtungen und -initiativen sind wichtige Akteure, wenn es darum geht, den Oldenburger Inklusionsansatz – Teilhabe für alle in allen Lebenslagen – mit Leben zu erfüllen.



Foto: privat

**KARIN  
DIEKSTALL-  
HEUSER**

» In der Stadtentwicklung ist es wichtig, frühzeitig Veränderungsprozesse zu erkennen. Zu diesen Veränderungsprozessen gehört auch der demografische Wandel, dessen Auswirkungen bereits spürbar sind und vor allem in der Zukunft noch stärker spürbar sein werden. Umso wichtiger ist es, bereits heute in der Stadtentwicklung die Weichen zu stellen und den demografischen Wandel unter dem Motto „Älter, Bunter, Vielfältiger“ nicht nur als Herausforderung anzusehen, sondern vielmehr als Chance, unsere Stadt gemeinsam lebenswert für alle weiter zu entwickeln.



Foto: privat

**CLAUDIA  
NUXOLL**

» Oldenburg ist eine junge und vielfältige Stadt, wobei der Anteil an älteren Menschen stetig zunimmt. Als Stadtentwicklerin möchte ich, dass die Stadt Oldenburg von der demografischen Entwicklung profitiert. Dazu müssen gute Rahmenbedingungen für alle Oldenburgerinnen und Oldenburger, geschaffen werden. Wobei, um allen auch in Zukunft gerecht zu werden, klar sein muss, dass die Bedürfnisse für ein gutes Leben sehr unterschiedlich sind. Sie sind davon abhängig, wie alt jemand ist oder in welcher Lebensphase sich die Person gerade befindet oder auch, woher sie kommt. Zu einer lebenswerten Stadt gehören aber alle!



Foto: Sozialverband VdK

**HOLGER  
GROND**

» Das Miteinander und der Austausch der Generationen bilden den Kern für eine positive Entwicklung in unserer Stadt. In der AG „Oldenburg für Alle“ können Konzepte erstellt werden, durch die der Austausch zwischen den verschiedenen Altersgruppen ermöglicht wird.



Foto: Jörg Hemmen

**SUSANNE  
JUNGKUNZ**

» Unser Auftrag in der Arbeitsgruppe ist es, gemeinsam mit Persönlichkeiten aus der Stadtgesellschaft und der Stadtverwaltung das Thema Bewältigung des demografischen Wandels zu durchdenken und die relevanten Themen zu identifizieren, aber auch Lösungen zu skizzieren und zu überlegen, wie die Umsetzung mit breiter Beteiligung erfolgen kann. Der demografische Wandel ist eine große Herausforderung für Oldenburg, aber durch die Unterstützung der Mitglieder der Gruppe werden die zahlreichen Chancen sichtbar, die in dieser Herausforderung liegen.



Foto: BeKoS

**MONIKA  
KLUMPE**

» Menschen mit einer Behinderung oder mit einem geringen Einkommen hindern verschiedenste Barrieren, an den vielfältigen Aktivitäten und Angeboten in der Stadt teilzunehmen. Ich möchte daran mitwirken, dass diese Barrieren bewusst gemacht und abgebaut werden. Außerdem finde ich es reizvoll, in dieser bunt zusammengestellten Arbeitsgruppe mitzuarbeiten.



# ANHANG

## BETEILIGTE

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Oldenburg für alle – Demografie als Chance“ sind:



**DR. NORBERT KORALLUS**

Foto: privat

» Ressourcen, Klima, Demografie: Mobilität und Verkehr sind im Wandel begriffen. Die absehbaren Veränderungen betreffen jede Altersgruppe, daher ist eine frühzeitige Einbeziehung in alle Planungsüberlegungen für den Erhalt einer selbstbestimmten individuellen Mobilitäts-gestaltung auch unter zukünftig veränderten Rahmenbedingungen erforderlich. <<



**MONIKA KRETSCHMER**

Foto: Tobias Frick

» Wie wir in Zukunft arbeiten und leben werden, wird heute schon gestaltet. Ich freue mich über das Privileg, das Thema „Arbeit der Zukunft“ zu repräsentieren. Es macht viel Spaß, in dieser vielfältig zusammengesetzten Arbeitsgruppe voneinander zu lernen, die wichtigen Fragen der Zukunft für die Bewohner\*innen von Oldenburg zu diskutieren und auch mitzugestalten. Es ist jedes Mal sehr inspirierend und ich bin gespannt, was wir davon 2040 wiedererkennen werden. <<



**DR. SARAH MÜMKEN**

Foto: privat

» Der demografische Wandel wirkt sich auf viele Bereiche des Lebens aus und betrifft uns alle. Ich freue mich bei der AG dabei sein zu dürfen, weil hier demografische Entwicklungen und ihre Auswirkungen für Oldenburg aus unterschiedlichen Sichtweisen lebendig diskutiert werden. <<



**HANNA NABER**

Foto: SPD Niedersachsen

» Da es leider immer mehr politische Gruppierungen gibt, die gesellschaftliche Wandelprozesse für ihre Zwecke instrumentalisieren, indem sie Ängste schüren und Zwietracht säen, freue ich mich, Mitglied dieser Arbeitsgruppe zu sein, weil sie klar unter Beweis stellt: Gemeinsam in Vielfalt können wir mit Zuversicht unsere Zukunft gestalten! <<



**FRIEDERIKE OLTMER**

Foto: Jörg Hemmen

» Die demografischen Veränderungen werden häufig als „Horrorszenarien“ beschrieben. Ich engagiere mich gern in der AG, weil wir gemeinsam den Wandel als Herausforderung, als Chance sehen und geeignete Lösungsansätze für Oldenburg denken. <<



**SABINE RÖSELER**

Foto: Julian-Keno Lilienthal

» Ich engagiere mich in der AG, weil heute morgen schon gestern ist! <<



**DAGMAR SACHSE**

Foto: Hauke-Christian Dittrich

» Der demografische Wandel wird Oldenburg verändern. Ich bin neugierig, wohin uns diese Reise führt und gleichzeitig sicher, dass durch die Mitwirkung vieler Menschen an diesem Prozess die hohe Lebensqualität unserer Stadt erhalten bleibt. <<

# UMSETZUNG DER EMPFEHLUNGEN AUS DEM BÜRGERFORUM DEMOGRAPHIE 2014

BÜRGEREMPFEHLUNG	VERANKERUNG IN DER VERWALTUNG
WOHNEN UND QUARTIERSENTWICKLUNG	
<p><b>Kreative Quartiersentwicklung</b></p> <p>Generationsübergreifende Begegnungen und das Miteinander sollen gefördert werden, zum Beispiel anhand von Treffbänken, Quartiersstraßen, mit ergänzender Internetpräsenz.</p>	<p><b>Zuständigkeit:</b> Dezernat 1, 3 und 4</p> <p><b>Stichworte:</b> Inklusive Quartiersentwicklung, Digitalisierung</p> <p><b>Mehr Informationen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Quartier Neu-Donnerschwee</li> <li>• Quartier Fliegerhorst</li> <li>• Umgestaltung Klingenbergplatz</li> <li>• Sozialbericht 2019</li> </ul>
<p><b>Quartiersentwicklung</b></p> <p>Bei der Entwicklung neuer Quartiere sollen verschiedene generationsübergreifende Wohnformen entwickelt und kombiniert werden.</p>	<p><b>Zuständigkeit:</b> Dezernat 3 und 4</p> <p><b>Stichworte:</b> Inklusive Quartiersentwicklung, Wohnen</p> <p><b>Mehr Informationen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Stadtentwicklungsprogramm 2025</li> <li>• Wohnkonzept 2025</li> <li>• Sozialbericht 2019</li> <li>• Quartier Neu-Donnerschwee</li> <li>• Quartier Fliegerhorst</li> </ul>
<p><b>Gemeinschaftliches Wohnen</b></p> <p>Vorhandene Wohnformen, Strukturen müssen neu wahrgenommen, berücksichtigt und weiterentwickelt werden. Neue Wohnprojekte müssen bezahlbar, barrierefrei und ökologisch sein.</p>	<p><b>Zuständigkeit:</b> Dezernat 3 und 4</p> <p><b>Stichworte:</b> Wohnen, Vielfalt der Wohnformen, Selbstbestimmung</p> <p><b>Mehr Informationen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wohnkonzept 2025</li> <li>• Leitfaden Barrierefreiheit</li> <li>• Beratung und Förderung von Baugruppen/-gemeinschaften</li> <li>• Projekt „Sicherung von Versorgung, Pflege und Wohnen im Stadtteil und Quartier für Alt und Jung“ (2020 – 2021)</li> </ul>

BÜRGEREMPFEHLUNG	VERANKERUNG IN DER VERWALTUNG
ÖFFENTLICHER RAUM, FREIZEIT UND MOBILITÄT	
<p><b>Kreative, generationsübergreifende und barrierefreie Treffpunkte schaffen</b></p> <p>Es sollen Kommunikations-/Treff-Pavillons, kreative Spielplätze (Jung und Alt), Bühnen-, Kultur-, Kunst und Bewegungsangebote umgesetzt werden. Oldenburg soll attraktiver werden für Jung und Alt, gesundheitlich fitte oder eingeschränkte Personen, multikulturelle Personen. Mehr Lebensqualität, Gesundheit und Gemeinschaft fördern und gleichzeitig Isolierung und Vereinsamung entgegenwirken.</p>	<p><b>Zuständigkeit:</b> Dezernat 1, 3 und 4</p> <p><b>Stichworte:</b> Kulturpädagogik, Bürgerhäuser</p> <p><b>Mehr Informationen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gemeinwesenarbeit</li> <li>• „blueOL. Kulturfestival 55+“</li> <li>• Fitnessgeräte am Flöteenteich</li> <li>• Fortbildung „Ich mach mich stark für mein Wohnquartier“</li> </ul>
<p><b>Interkulturelle, generationenübergreifende Kommunikation</b></p> <p>Es sollen Orte für die Begegnung aller Bevölkerungsgruppen geschaffen werden: Vielfältige, naturnahe Möglichkeiten, die Begegnung für Spiel, Bewegung, Bildung und Kommunikation ermöglichen.</p>	<p><b>Zuständigkeit:</b> Dezernat 3 und 4</p> <p><b>Stichworte:</b> Diversität, Freiraumgestaltung, Gemeinwesenarbeit, Jugendfreizeitstätten, quartiersbezogene Altenhilfe</p> <p><b>Mehr Informationen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sozialbericht 2019</li> <li>• Integrationskonzept</li> <li>• Stadtteilangebote für Kinder, Jugendliche und Familien</li> <li>• Altenhilfeprojekte</li> </ul>
<p><b>Gestaltung der öffentlichen Verkehrsräume</b></p> <p>Verkehrsformen sollen bewusster genutzt und im Konsens für einen lebenswerten Raum weiterentwickelt werden. Mobilität soll adäquat, emissionsfrei, sicher, lebensraum-schonend, barrierefrei, ressourcenschonend, individuell, kooperativ zwischen den Generationen, interkulturell sensibel gestaltet werden.</p>	<p><b>Zuständigkeit:</b> Dezernat 4</p> <p><b>Stichworte:</b> Mobilität, Fridays for future</p> <p><b>Mehr Informationen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Strategieplan Mobilität und Verkehr</li> <li>• Green City Plan</li> <li>• Radverkehrsförderung</li> <li>• Klimafreundliche Busflotte (VWG)</li> </ul>

# UMSETZUNG DER EMPFEHLUNGEN AUS DEM BÜRGERFORUM DEMOGRAFIE 2014

BÜRGEREMPFEHLUNG	VERANKERUNG IN DER VERWALTUNG
SOZIALES UND GESUNDHEIT	
<p><b>Inklusion – Vielfalt sichtbar machen</b></p> <p>Es sollen die nötigen Strukturen geschaffen werden, um eine intensivere Vernetzung aller interessierten Menschen zu ermöglichen und ein Abbild der Vielfalt in Oldenburg aufzuzeigen. Alle Menschen in Oldenburg sollen ihr Leben unabhängig von ihren individuellen Möglichkeiten aktiv gestalten und beeinflussen können.</p>	<p><b>Zuständigkeit:</b> Dezernat 3</p> <p><b>Stichworte:</b> Inklusion, Diversität, Teilhabe</p> <p><b>Mehr Informationen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kommunaler Aktionsplan Inklusion (KAI)</li> <li>• Sozialbericht 2019</li> </ul>
<p><b>Aufsuchende Beratung</b></p> <p>Zu bestimmten Lebensabschnitten (Geburt, Zuzug, Pflegebedürftigkeit, Alter etc.) sollen Hausbesuche durchgeführt werden.</p>	<p><b>Zuständigkeit:</b> Dezernat 3</p> <p><b>Stichworte:</b> Beratung, Guter Start ins Leben (GUSTL)</p> <p><b>Mehr Informationen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Altenhilfeprojekte</li> <li>• Senioren- und Pflegestützpunkt Nds. (SPN) der Stadt Oldenburg</li> <li>• Guter Start ins Leben (GUSTL)</li> <li>• Welcome Center</li> <li>• Sozialer Stadtplan</li> </ul>
<p><b>„Hier ist meine Heimat, da bin ich zu Haus“</b></p> <p>Stadtteiltreffs sollen über interaktive Mitmachausstellungen zum Thema „Heimat und Stadtteil“ für alle Bewohner und Bewohnerinnen zu einem informellen Treffpunkt und Begegnungsort gemacht werden.</p>	<p><b>Zuständigkeit:</b> Dezernat 3 und 4</p> <p><b>Stichworte:</b> Gemeinwesenarbeit, Jugendfreizeitstätten, Altenhilfeprojekte, Bürgerhäuser</p> <p><b>Mehr Informationen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Stadtteilangebote für Kinder, Jugend und Familien</li> <li>• Altenhilfeprojekte</li> </ul>

BÜRGEREMPFEHLUNG	VERANKERUNG IN DER VERWALTUNG
ARBEIT UND BESCHÄFTIGUNG	
<p><b>Aufklärung und Sensibilisierung</b></p> <p>Arbeitgeber sollen anhand von Fortbildungen zum Thema demografische Entwicklung und Vielfalt sensibilisiert werden.</p>	<p><b>Zuständigkeit:</b> Dezernat 1 und 3</p> <p><b>Stichworte:</b> Demografieagentur für die Wirtschaft GmbH, Fachkräfteinitiative, Diversity Tag</p> <p><b>Mehr Informationen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Diversity Tag Oldenburg</li> <li>• Inklusive Verwaltung für Oldenburg</li> <li>• WOW-Initiative gegen den Fachkräftemangel „unternehmensWert:Mensch“</li> </ul>
<p><b>Schaffung sozialer Netzwerke</b></p> <p>Soziale Beschäftigungsformen sollen gefördert und geschaffen werden, um berufstätige Familien in Betreuungsausfällen von Kindern und Pflegebedürftigen durch soziale Netzwerke unterstützen zu können.</p>	<p><b>Zuständigkeit:</b> Dezernat 3</p> <p><b>Stichworte:</b> Ehrenamt, Seniorenbegleitung, Alltagsbegleitung von Menschen mit Demenz/ Pflegebedarf, Tagespflege</p> <p><b>Mehr Informationen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Altenhilfeprojekte</li> <li>• Senioren- und Pflegestützpunkt Nds. (SPN) der Stadt Oldenburg</li> <li>• Tagespflege</li> <li>• Demenzbegleitung</li> <li>• Projekt „Sicherung von Versorgung, Pflege und Wohnen im Stadtteil und Quartier für Alt und Jung“</li> </ul>



OLDENBURG  
WILL INKLUSION



STADT OLDENBURG<sup>i.O.</sup>